Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

102. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. April 1979 — Nr. 9

Mein Bibelbuch

Kann nimmermehr dich lassen,
mein teures Bibelbuch,
ich fand darin den Heiland,
der meine Sünden trug.

In Trübsal und Verfolgung,
in Kummer, Leid und Schmerz
quillt nur aus meiner Bibel
mir Trost ins wunde Herz.

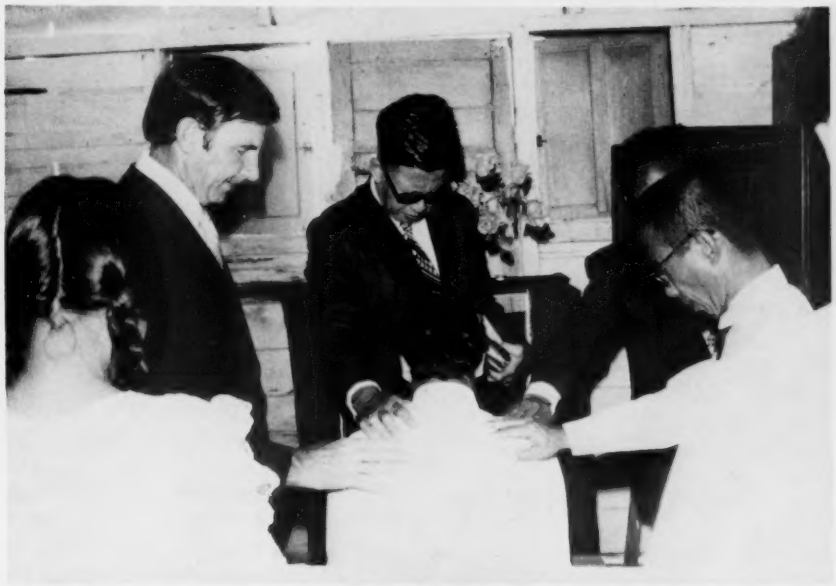
Zielt mit den gift'gen Pfeilen
auf mich der Seelenfeind,
greif ich zu meiner Bibel,
und Kreuzeslicht mir scheint.

Drum kann ich dich nicht lassen,
geliebtes Bibelbuch,
dein Reichtum schenkt mir alles,
was immer ich auch such'!

W. Fetler

* * *

Indonesien: Der Traum eines Evangelisten



Dan Nickel, links, nimmt an einer Ordinationsfeier in Indonesien teil.

Die Erntezeit ist immer eine Zeit der Erregung. Es ist auch eine Zeit schwerer Arbeit. Indonesien, ein Land mit einer Bevölkerung von 135 Millionen Menschen, die auf Hunderte von Inseln zerstreut leben, befindet sich in einer Periode der geistlichen Ernte. In manchen Ländern haben Missionare treu jahrelang gearbeitet und sehen trotzdem wenig Resultate ihrer Arbeit. In der letzten Dekade hat Indonesien eine erregende Wachstumsrate in der christlichen Kirche erfahren. Dieses trotz der Tatsache, daß im verflossenen August zwei drohende Gesetzesvorlagen waren, die die Arbeit der Evangelisation und des Gemeindewachstums bedrohten.

Vorlage 70 stellte fest, daß die Ausbreitung einer Religion nicht gerechtfertigt werden kann, wenn sie sich an Personen richtet, die bereits eine Religion haben. Sie

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Der Familienaltar

"Denn ich erinnere mich des ungefaerbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnt hat in deiner Grossmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir" (2. Tim. 1, 5).

Vor einigen Tagen war ich im Buchhandel, um Andachtsbuecher fuer unsere Familie zu kaufen. Waehrend ich da stand und nicht wusste, welches Buch ich kaufen sollte, weil die Auswahl auf dieser Linie fast unendlich ist, wurde es mir aufs Neue gross, wie bevorzugt wir doch sind. Zu Zeiten muessen wir sogar vorsichtig sein, dass wir nicht nur Material **ueber** die Bibel benutzen, und somit die Bibel langsam aus unserer Hausandacht ausschalten. — Ich glaube, in dem Leitvers sehen wir das Resultat der Hausandachten. Der Glaube des Timotheus war ein ueberlieferter Glaube, der von einer Generation zur andern weitergegeben wurde. Welch gute Moeglichkeit bietet doch das Heim, diesen Glauben weiterzugeben! Welche Moeglichkeiten stehen fuer unsere Hausandachten offen? Eine Moeglichkeit bietet sich uns heute, dass wir **Material fuer jede Altersgruppe** erhalten koennen. Das kleine Kind braucht nicht unbedingt mit dem Abreisskalender durch die Andachten leben, der mehr zu Erwachsenen spricht. — Zweitens steht uns eine **Menge von Abwechslung** zur Verfuegung. Heute liest dieser, morgen liest jener, und uebermorgen betet der andere. Die Abwechslung sollte auch im Material geboten werden. — Zuletzt, weil so viele Kinder heute von der Musik mehr wissen, als in frueheren Zeiten, sollten wir auch diesen Teil (das Singen) nicht unterlassen. Wie gefallen Dir Deine Hausandachten? Ueberpruefe sie, bitte!

G.F.

Das Zeugnis eines Terroristen

(Schluß) Sie sind jetzt in Sambia, Tansania, USA, Kanada und England. Nur zwei kamen zurück, der eine als Rechtsanwalt und der andere als Arzt, und ich danke Gott dafür, daß sie sich davon lösten.

Aber auch von den Höheren Schulen holte ich meine Leute, Tausende von ihnen. Sie gingen nach Mocambique, nach Sambia, nach Tansania und wurden dort zu Terroristen ausgebildet. Und diese jungen Leute kommen nun zurück, plündern, zerstören und morden. Sie morden sogar ihre eigenen Verwandten, und das alles, weil ich sie dazu brachte.

Und meine eigene Verbitterung nahm so zu, daß ich sogar meinem Vater drohte. Ich sagte ihm, ich wolle keine Missionare mehr in unserem Haus sehen und ich wünschte auch keine Weißen mehr in unserer Kirche. Mein Vater versuchte einzuwenden: "Aber das sind doch meine Verwandten, meine Freunde. Wir halten gemeinsam Gottesdienst." Aber ich sagte: "Sie sind weiter nichts als Verräter. Das sind die Leute, die dich unterdrücken und dir keine Freiheit geben. Aber ich habe jetzt eine Ideologie, die dich frei machen wird, das ist der Kommunismus. Mit dem Kommunismus werden wir Utopia in Rhodesien errichten."

Mein Vater war sehr beunruhigt, und ich fing an, ihn zu hassen. Wenn wir in die Kirche gingen, ging ich auch zur Kirche, aber nicht um Jesus Christus anzunehmen oder um anzubeten. Aus der Kirche holte ich mir Jungen und Mädchen, Männer und Frauen, um sie am Abend in meiner Ideologie zu unterweisen. Wir hatten unsere Verstecke, wo wir diesen jungen Leuten beibrachten, Ueberfälle zu veranstalten, zu zerstören, auf den Farmen die Mais- und Tabakfelder abzumähen und das Vieh zu töten.

Und diese jungen Leute taten das. Sie zerstörten die Felder, sie gingen zu den Farmen und vergifteten die Wassertanks. Und die weißen Farmer wunderten sich, warum ihr Vieh einging. Sie taten das alles, weil ich darin ausgebildet worden war. Ich tat nichts davon selber, mit meinen eigenen Händen, aber ich stand dahinter als der Organisator, und so war es meine Schuld.

Ich sah nun, daß die Freiheit nicht so schnell kam, wie ich erwartet hatte, und ich wurde mehr und mehr erbittert. Ich hatte so viele junge Leute vorbereitet, das zu tun, was die Kommunisten mir aufgetragen und beigebracht hatten, aber ich sah keinen Erfolg. Und nun beschloß ich, **die Kirche zu zerstören.** Ich sah Menschen zur Kirche gehen, in der, Farbige, Weiße, Schwarze bei Evangelisationen zusammenkamen, und ich dachte, das sind wirklich die Leute, die unseren Fortschritt hemmen. Ich muß sie zerstören.

Eines Tages ging ich also zu einer Evangelisationsveranstaltung, die in einem Stadion in einem weißen Vorort stattfand. Ich nahm zwanzig Jungen und zehn Mädchen mit. Wir alle hatten Handgranaten, mit denen wir diesen Platz und diese Versammlung kaputtmachen wollten.

Ich sagte meinen Jungen und Mädchen, sie sollten sich zwischen die "Schweinehäute" setzen — so nannten wir die Weißen —, and wenn ich ihnen ein Zeichen gäbe, sollten sie ihren Nachbarn erschießen und die Handgranaten werfen, so daß möglichst viele dabei umkämen. Ich wußte, diese Jungen und Mädchen würden genau tun, was ich ihnen sagte, weil sie mich respektierten und **fürchteten.** Sie wußten, wenn sie nicht täten, würde die Strafe sehr, sehr drastisch sein.

Wir gingen also in das Stadion und setzten uns zwischen die Zuhörer und hörten erst mal zu. Aber dann entdeckte ich, daß der Redner ganz ohne Furcht sprach. Dieser Gottesmann hatte so viel Kraft und Autorität, und seine Botschaft traf mein Herz. Er überzeugte mich tatsächlich.

Er erzählte uns, was in den weißen Stadtteilen geschah, was verkehrt war in den scharzen Wohngebieten. Er sagte, wie verwirrt die Situation in Rhodesien sei und besonders hier in dieser Stadt. Er sprach davon, wie der Haß die Herzen von Männern und Frauen zu regieren scheine, ihre Gedanken und ihre Handlungen. Er forderte mich wirklich heraus.

Und dann sprach er über Jesus. Er sagte, daß Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben sei, und daß niemand zu Gott kommen kann, daß niemand wirklich frei sein kann, wenn er nicht Jesus Christus als seinen persönlichen Erretter annimmt.

Und dann sprach er über Offenbarung, Kapitel 21, Vers 8. Und als er über diesen Vers sprach, entdeckte ich: Da war nicht Weiß und nicht Schwarz, da war nicht Unterdrückung, da war kein Hindernis für die Freiheit. Als er über diesen Vers sprach, da wurde mir plötzlich klar, daß er über Dinge sprach, die ich tat. In Offenbarung Kapitel 21, Vers 8, heißt es nämlich: "Den Feigen aber und Ungläubigen und mit Greueln befleckten und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern — ihr Teil ist in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches ist der zweite Tod."

Ich dachte: "Zweiter Tod? Karl Marx sagt nichts vom zweiten Tod. Warum spricht dieser Mann vom zweiten Tod?" Und dann forderte er uns erneut heraus und sagte: "Jesus Christus steht vor der Tür eines jeden Herzens und klopft an. Und wenn jemand seine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem wird er eingehen und das Abendmahl mit ihm halten."

Der Redner sagte: "Jesus möchte in euer Herz kommen. Das bedeutet: Jesus will wirklich eure Probleme lösen. Ich weiß, ihr habt Probleme, ihr seid in Druck, in Verwirrung. Oeffnet die Tür, daß Jesus kommt und euch hilft. Jesus will kommen und euch erlösen."

Und ich dachte: "Ja, gewiß!" Und ich weinte. Statt meine Hand zu heben und das Zeichen zu geben, liefen mir die Tränen übers Gesicht. Ich fühlte mich so unglücklich. Ich weinte.

Aber ich war auch stolz, und der Teufel sagte zu mir: "Du bist doch ein Führer Rhodesiens! Kümmere dich nicht darum. Sobald du nach Hause kommst, wirst du dies vergessen!" Aber ich konnte es nicht vergessen.

Dieser Vers, Offbarung Kapitel 21, Vers 8, verfolgte mich. Ich erkannte auf einmal, was ich wirklich war und daß ich den See, der mit

Feuer und Schwefel brennt, verdient hatte. Aber was sollte ich tun?

Ich nahm mir alle meine Bücher vor. Ich las Mao-Tse Tung, Marx, Lenin, Trotzky, alle kommunistischen Bücher, die ich hatte, aber ich fand keinen Frieden. Ich weinte, ich war so unglücklich, daß meine Leibwächter es mit der Angst bekamen, aber ich schickte sie fort.

Drei Tage ging das so, dann sprach Gott zu mir. Er sagte: "Steh auf! Geh in die Stadt und bekenne deine Sünden. Bitte jeden Pastor und Prediger in den schwarzen und weißen Wohngebieten, dir seine Kanzel, sein Podium, zur Verfügung zu stellen, damit du ihnen sagen kannst, wie du die Jugend zum Unrecht verleitet hast. Sag ihnen, sie müssen Jesus suchen. Und: Ich will sie frei machen!"

Ich sagte: "Herr, das ist zu schwer. Sie und mein Vater werden mir nicht glauben." Aber Gott sagte mir: "Wenn du dich weigerst, werden deine Kameraden dich töten, weil du nicht mehr tust, was sie wollen." Ich fürchtete mich, ich zitterte, aber ich gab mein Herz völlig Gott. Ich betete einen Tag und eine Nacht, dann, am Morgen, war ich frei.

Ich hatte den Mut, zu meinem Vater zu gehen und ihn um eine Liste zu bitten mit den Adressen aller Pastoren. Er gab mir die Liste mit Furcht.

Ich ging in alle Stadtteile Salisburys, in die schwarzen und in die weißen. Und ich fing an, all das Böse zu bekennen, das ich getan hatte, und wie ich ihre Kinder zum Bösen verleitet hatte. Es war schwer, aber ich mußte es tun. Manche wollten mich töten, sogar Weiße wollten mich töten. Aber Jesus Christus gab mir gnädig die Kraft durchzuhalten.

Nachdem ich das getan hatte, sagte Gott zu mir: "Jetzt sollst du ein Werk der Versöhnung tun. Geh zu den Farmen, geh in die Minen, geh in alle Städte und Dörfer Rhodesiens. Sprich zu den Weißen und zu den Schwarzen. Sag ihnen: "Wenn ein Mensch in Christus ist, dann ist er ein neuer Mensch. Das Alte ist vergangen, siehe, ich mache alles neu!" Und er sagte, er gäbe mir diese Botschaft der Versöhnung. Er werde meiner Missetaten nicht mehr gedenken, er habe mich mit Gott versöhnt, und jetzt sei ich sein Gesandter.

Ich warne jeden, der glaubt, Kommunismus bedeute Freiheit, und ich sage ihm, Kommunismus ist Knechtschaft, **Kommunismus ist der schnellste Weg zur Hölle.**

Sie wissen. Lenin sagte einmal: **Wer Afrika regiert, ist der wichtigste Mann der Welt.** Der Kommunismus hat kein Interesse daran, die Schwarzen im südlichen Afrika zu befreien. Die Kommunisten wollen Südafrika, weil sie das Kap der Guten Hoffnung wollen. Denn dann kontrollieren sie den Atlantischen und den Indischen Ozean, und das heißt, sie kontrollieren die Welt.

Wenn wir als Schwarze zu Jesus kommen, wenn wir als Weiße zu Jesus kommen — er wird unsere Sünden vergessen und uns auf einen Felsen gründen, der er selber ist. Er wird unsere Wege leiten und unsere Handlungen. Er wird das Verhältnis zwischen uns in Ordnung bringen, daß wir anfangen, uns gegenseitig als Kinder Gottes zu sehen, die bereit sind, ihren Glauben zu verteidigen. Amen.

Eingesandt von P.K. Neufeld

Russische Bibeln

werden offiziell nach Rußland geschickt.

Bibelsendungen, auf legalem Wege von den Baptisten nach Rußland importiert, werden in ganz Rußland in den Kirchen verteilt.

Die Sowjetregierung genehmigte die Einfuhr von 25,000 russischen Bibeln und auch 5000 Konkordanzen. Im Oktober vorigen Jahres wurde die Genehmigung dem "All-Union Council of Evangelical Christian-Baptists" gegeben.

Die Bibeln wurden von den "United Bible Societies" zur Verfügung gestellt; die Kosten belaufen sich auf 75,000 Dollar.

Nachrichten aus Moskau berichten, daß die Bibeln jetzt in ganz Rußland verteilt werden.

Am 25. Januar gingen die Bibeln durch den Zoll, und in einer Woche waren 60% aller Bibeln vergriffen. Zur Zeit sind die Bibeln schon bis Kijew in der Ukraine und bis nach Nawosibirsk im nördlichen Sibirien gelangt. Sie wurden auch in Moskau und den baltischen Provinzen verteilt.

Viele kommen von ferne, sich die Bibeln zu holen. Zwei Brüder kamen sogar aus Alma Ata in Kasakstan.

Die Reaktion von den Kirchen in Rußland war überwältigend, sagte Alexei Bichkow, der General-Sekretär des "All-Union Council" in einem Telephongespräch von Moskau an die "United Bible Societies" in Stuttgart. "Wir preisen den Herrn", sagte er "daß der Herr uns in dieser Weise gesegnet hat".

"Ich möchte die Bibelgesellschaft von den Gläubigen der Sowjetunion unseren innigsten Dank für diese große Gabe aussprechen.

Die Bibeln wurden nicht nur an Baptisten ausgegeben, sondern auch an Lutheraner, griechisch-katholische Christen und ander gläubigen Gemeinden in der UdSSR.

Als Br. Bichkow gefragt wurde, ob sie noch mehr Bibeln in Empfang nehmen könnten, sagte er: "Ganz sicher, die offiziellen Kanäle scheinen jetzt offen zu sein und die betreffenden Organe stehen der Sache wohlwollend gegenüber."

Eingesandt und aus dem Englischen übersetzt von

N. J. Fehderau

Kaufen Sie preiswert ein fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
● 1014 Main St. Winnipeg, Man. ●
582-4744
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Indonesien . . .
(Fortsetzung von Seite 1-3)

verbot auch die Verteilung von materiellen Gütern, wie Geld, Kleidung, Nahrung, Getränken und Medizin, wie auch von Traktaten, Bulletins, Büchern, Zeitschriften und religiöser Literatur. Vorlage 77 besagte unter anderem, daß alles ausländisches Personal innerhalb von sechs Monaten vom Zeitpunkt der Veröffentlichung der Vorlage, Ausbildungsprogramme durchführen müßte, und daß dieses ausländische Personal das Land zwei Jahre nach dem Beginn dieser Ausbildung verlassen müsse.

Als diese Gesetzesvorlagen veröffentlicht wurden, vereinigten sich die Christen und sprachen bei dem Präsidenten des Landes vor, wie auch bei dem Minister für religiöse Angelegenheiten. Es war eine Gebetserhörung, als die Behörden Zugeständnisse gewährten, und die Arbeit der geistlichen Ernte geht ungehindert weiter.

Volksbewegung

Jakarta hatte vorigen Sommer einen "Here's Life"-Feldzug, der in direktem Gegensatz zu den Vorlagen 70 und 77 war, aber erstaunlich positive Reaktion von vielen Leuten brachte, die man ansprach. Doch wird die Arbeit in Indonesien nicht in erster Linie in großen Versammlungen getan. Die erregende Sache, die vor sich geht ist, daß Neubekehrte ihre Freunde anspornen, sich für Christus zu entscheiden. Das Evangelium bewegt sich auf eigenständigen, homogenen Linien in einer sich ausdehnenden Volksbewegung.

Ein Beispiel davon im Heim von Dan Nickel. Die Frau, die im Haushalt hilft, eine standfeste Mohammedanerin, wurde sehr krank, und die Nickels beteten für sie. Als sie geheilt wurde, brachte sie ihren Mann, der ein Zimmermann ist, und sie beide nahmen Jesus Christus im Glauben an. Ihr Mann bringt jetzt viele andere, so daß eine beständige Kettenreaktion stattfindet.

Ein anderes Beispiel ist die Geschichte von Gunari. Gunari, ebenfalls ein mohammedanischer Zimmermann, kam vor zwei Monaten zum Glauben. Seit der Zeit hat er eine Anzahl seiner mohammedanischen Zimmermanns-Freunde zu Dan Nickels gebracht, erklärend, daß diese Freunde nun fertig seien, zu glauben. In der Woche unseres Besuches war Dan eingeladen, die Mittagsstunde mit einer Gruppe von Bauarbeitern zu verbringen, während sie ihren Imbiß verzehrten. Vier nahmen bei der Gelegenheit den Herrn an. Gunari empfindet, daß er etwa 40 Freunde hat, die er dazu ermutigen kann, seinem Beispiel zu folgen, auf dieselbe Weise gläubig zu werden, wie er es geworden ist. Er hat das freudige Zeugnis eines Mannes, der durch die Kraft Christi verwandelt worden ist. Sein Zeugnis ist ansteckend und breitet sich im Gebiet seines Dorfes auf die ganze Gruppe seiner Bekannten aus.

P.I.P.K.A. — Evangelisationszweig der Muria-Synode der Mennoniten

Seit Januar 1975 haben wir mit PIPKA zusammengearbeitet. Dieses hatte seinen Anfang in einer Einladung, die durch Kontakte von G.W. Peters und J.J. Toews, an uns erging. Währen die Muria-Synode der Mennoniten ihr Hauptquartier in Pate, Zentral-Java hat, hat sie einige dynamische Arbeiter in der Hauptstadt Jakarta und in deren Umgebung. Der Missionsdienst ist eingeladen worden, Hilfsarbeiter zu senden, um Evangelisten auszubilden, die in Gebiete ausgehen sollen, wo noch kein christliches Zeugnis besteht, und diese Evangelisten finanziell zu unterstützen. PIPKA hat 34 Predigtstellen, die sie organisert haben. Zehn sind im letzten Jahr angefangen worden. In den verflossenen zwei Jahren sind auf diesen Stellen über 100 Gläubige getauft worden. Sie haben ebenfalls Dienste auf den Inseln Sumatra und Süd-Borneo entwickelt. Die neue Arbeit in Borneo wächst so schnell, daß sie viele weitere Taufen im kommenden Jahr erwarten. Die Arbeit in Süd-Borneo, örtlich als West-Kalimantan bekannt, wird gemeinsam von PIPKA-Arbeitern von Jakarta aus, mit Hilfe von zwei Ehepaaren, die gemeinsam vom Eastern Mennonite Board und vom MCC unterhalten werden. Dieses sind die Buchers und Beidlers, die unter der Leitung eines Indonesiers wirken. Zusammen bilden sie ein Team, das einen erfolgreichen Dienst mit Stammesgruppen betreibt. Dieses Team, das aus zwei indonesischen Ehepaaren und den Buchers und Beidlers besteht, wohnt in demselben Häusertyp und ißt dieselbe Nahrung wie die Leute, denen sie dienen. Ganze Dörfer reagieren auf das Evangelium. Die Buchers und Beidlers hatten früher in Vietnam gedient.

Der Hauptvorstoß von PIPKA kommt aus deren Ausbildungszentrum, wo die Dan Nickels und die Dale Warkentins arbeiten. Sie bereiten nicht nur neue Arbeiter vor für neue Gebiete, sondern sie haben auch ein Aufbesserungs-Programm für ihre gegenwärtigen Arbeiter begonnen. Sie halten jetzt Ausschau nach anderen Inseln, um ihre Dienste auszudehnen.

Kooperation Aktivität

Indonesien hat einen Nationalrat der Kirchen (National Council of Churches), wie auch die Indonesia Evangelical Fellowship. Meine persönliche Tendenz ist es, den National Council of Churches mit etwas Mißtrauen anzusehen, doch mußte ich einsehen, daß es sehr gefährlich ist, zu generalisieren. Im Januar dieses Jahres hatten der Indonesian Council of Churches und die Indonesia Evangelical Fellowship eine gemeinsame Zusammenkunft, auf der eine bestimmtes Näherkommen in der Notwendigkeit der Evangelisation bestand, und die Notwendigkeit, der Regierung in der Frage der Evangelisation entgegenzutreten. Der National Council of Churches ist mit der Indonesia Evangelical Fellowship übereingekommen, daß wenn notwendig, sie der Regierung entgegentreten und für ihren Glauben leiden werden.

Die andere Gruppe von Mennoniten in Indonesien ist die Javanische Synode der Mennoniten. Die beiden Synoden haben eine etwas verschiedene geschichtliche Entwicklung gehabt, und unsere Kooperation ist bisher nur mit der Muria-Synode gewesen. Unsere Vereinbarung mit derselben war mit der Javanischen Synode der Mennoniten diskutiert worden, ehe wir nach Indoenesien gingen. Bei unserem Treffen, das wir jetzt mit ihnen hatten, bestätigten sie, daß sie den Arbeitsvertrag

kennen, den wir haben, aber sie baten uns, dieselbe Arbeit auch bei ihnen in Betracht zu ziehen. Dieses könnte meinen, daß unsere Missionare in den nächsten Monaten gebeten werden, Arbeitsseminare mit den Pastoren der Javanischen Synode abzuhalten.

Probleme

Der Landwirtschaftliche Erntearbeiter beobachtet immer das Wetter wegen der Gefahren, die die Ernte bedrohen. Evangelisation und Gemeindegründung sind in Indonesien Gegenstand für Drohungen, die das gegenwärtige gute Werk zu einem Halt bringen könnten.

Es war unser Vorrecht, Charles Christano in Kudus zu besuchen. Charles ist der Vorsitzende der Mennonitischen Weltkonferenz. Seine Gemeinde in Kudus dehnt sich rapide aus und sie gründen Tochtergemeinden in der Umgegend.

Im Dezember wurde eine Gemeinde 10 Meilen südlich von der Muttergemeinde begonnen, in einem Dorfe, das vorwiegend mohammedanisch ist. Als Charles im Dezember in die Gegend reiste, wurde er von einer Gruppe Leute umgeben, die ihn einen "dreckigen Chinesen" nannten und ihm sagten, er solle aus dem Dorf hinausgehen und von dem Dorf wegbleiben und seine Christen mit sich nehmen. Doch die neugegründete Gruppe plante ihren Weihnachtsgottesdienst für den 21. Dezember. Am 17. Dezember überreichte die Polizei Charles ein Verbot, das ihm befahl, die Weihnachtsfeier in der neugebildeten Gemeinde abzusagen. Nach ernsthaftem Gebet beschloß Charles weiterzumachen.

Während des Gottesdienstes am 21. Dezember war außerhalb des Gebäudes ziemlich viel Lärm, und gleich nach dem Gottesdienst stürmten etwa 40 Mann in das Gebäude. Sie zerschlugen alles in dem Raum. Der Leiter sprang auf den Tisch und befahl seinen Männern, Charles zu steinigen. Charles blieb ruhig und bat den Leiter ihm zuzuhören, und er würde ihnen alles erzählen, was dort an dem Abend geschehen war. Der Mann fluchte ihm, wollte nicht hören, beruhigte sich jedoch nach und nach. Die ihn umgebenden Männer ließen die Steine fallen und verließen das Gebäude.

Manche der Leute waren zu dem Gottesdienst in gemieteten Wagen gekommen. Die Fahrer waren bedroht worden, so daß sie mit ihren Fahrzeugen geflohen waren. Drei der Fahrzeuge, die außerhalb des Gebäudes standen, gehörten denen, die in dem Raum waren, und als die Versammlung hinauskam, waren alle Reifen zerschnitten. Charles, der 10 Meilen von dort wohnt, und all die anderen, mußten zu Fuß nach Hause gehen. Einige Tage später versammelte Charles seine Gruppe und fragte sie: "Fürchtet Ihr Euch?" und sie sagten: "Ja, wir fürchten uns!" er fragte: "Wollt ihr fortgehen?" und sie versicherten ihm, daß sie bleiben wollten. Nachdem diese Entscheidung getroffen war, sagten manche der Nachbarn: "Wir freuen uns, daß Ihr bleibt, und wenn Ihr ein Gebäude errichtet, werden auch wir anfangen zu kommen!"

In den größeren Städten gibt es viel mehr Toleranz, aber in manchen der Dörfer besteht Opposition, die bestimmt eine Bedrohung für die Ausbreitung des Evangeliums darstellt. Es bleibt abzuwarten zu sehen, welch weiterer Druck auf den Minsiter für Religion ausgeübt werden wird, unsere Arbeit zu hindern. Kurz vor unserer Abfahrt nahm uns ein örtlicher Pastor, Andreas Setiawan, zu einer Tour durch die Stadt mit, währen welcher er Exemplare des Johannesevangeliums austeilt. Dieses ist legal nicht gestattet, doch Andreas empfindet, daß die Zeit für die Arbeit, die Erntezeit, beschränkt sein mag, und er will vollen Gebrauch davon machen, so lange er noch kann.

Die Erträge sind ermutigend

Während Dan Nickel und Dale Warkentin die Evangelisation und Missionare ausbilden und sie zur Nachfolge anhalten, haben Helen Nickel und Joyce Warkentin auch einen feinen Dienst für Frauen entwickelt, indem sie diese in ihr Heim zu Englischklassen und Bibelstudien einladen. Manchmal werden beide dieser Studien gleichzeitig abgehalten.

Manche prominente Leute sind in den letzten paar Jahren in Indonesien zum Glauben gekommen. Die erste Frau des Präsidenten Sukarno war unlängst auf der Bühne mit Billy Graham in Singapur, um ihr Zeugnis zu geben. Die geistliche Ernte, die in Indonesien vor sich geht, ist nicht ohne Schwierigkeiten, doch ist sie ermutigend. Bill Wiebe

Assoziierter Generalsekretär
MKW

Aus Leserbriefen

Werter Editor! Wir haben uns gefreut, daß die Mennonitische Rundschau mit dem neuen Jahr in einem neuen Gewand bei uns einkehrt. Das ist uns sehr lieb zu sehen, daß die "face lifting"-Prozedur so gut ausgefallen ist. Wir gratulieren! Wir bitten unser Abonnement auf ein weiteres Jahr zu verlängern. Einliegend ist die Zahlung dafür.

Wir wünschen dem Editor, wie auch dem ganzen Personal Gottes reichsten Segen!

Im Namen des Herrn, A.K. Siemens, 206 S. Lincoln, Hillsboro, Kans. 67063

— Aus dem Inhalt —

Zeugnis eines Terroristen ..... S. 2
Nachrichten ..... S. 6
Einsatz in Südamerika ..... S. 8
Erinnerungen ..... S. 10
Er lebt weiter! ..... S. 11
Jetzt auf Yalve Sanga ..... S. 12
Frauen- und Familiendienst ... S. 14
Predigt von H. Regehr ..... S. 16
Missionsnachrichten ..... S. 18
MCC-Nachrichten ..... S. 20
Information der Umsiedler .... S. 21
Traum wurde Wirklichkeit .... S. 22
Aus den Gemeinden ..... S. 23
Ottawa Report ..... S. 25
Nachrufe ..... S. 27
Aus aller Welt ..... S. 30

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurueckerstattet, wenn dieses ausdruecklich verlangt wird. Schriftleiter: **Erich L. Ratzlaff**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im Voraus zahlbar: $10.00. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

For every eligible man, woman and child in the province:

5 FREE SHARES IN THE BRITISH COLUMBIA RESOURCES INVESTMENT CORPORATION.

You will share in 81% of Canadian Cellulose.

You will share in oil and gas exploration rights in northeastern B.C.

You will share in 10% of Westcoast Transmission.

You will share in 100% of Kootenay Forest Products and Plateau Mills.

Ownership of our resource industries should be in the hands of individual British Columbians. To encourage this trend, your government is offering five free shares in the recently-formed British Columbia Resources Investment Corporation to every eligible resident of our province. Following are answers to the most important questions concerning this unique offer—

Who is eligible?

Every person who has lived in B.C. for the past year—and who holds or has qualified and applied for Canadian citizenship—is eligible for five free shares in B.C.R.I.C. Those 16 years of age and over should apply for shares on their own behalf. For children under 16, application should be made by the mother or guardian. Infants, born in B.C. on or before June 15, 1979 and resident here since birth, also qualify for free shares. Application, again, should be made by the mother or guardian.

Free shares are also available to those ordinarily resident in B.C. who have been temporarily absent from the province during the 12 months immediately preceding the offer, provided such persons are otherwise eligible.

What do B.C.R.I.C. shares represent?

The B.C. Resources Investment Corporation is the holding company for shares held by the province in a variety of B.C. resource industries and enterprises. B.C.R.I.C. holds 81% of the common shares of Canadian Cellulose, 100% of the common shares of Kootenay Forest Products and Plateau Mills, 10% of the common shares of Westcoast Transmission, plus oil and gas rights in a vast area of northeastern B.C.—investments transferred at a value of over $151 million. B.C.R.I.C. shares represent partial ownership of this whole range of enterprises.

Nachrichten

—Das Frühlingskonzert des Mennonitischen Gemeinschaftsorchesters fand am Sonnabend, dem 7. April, 8 Uhr abends, und am Sonntag, dem 8. April, 3.30 Uhr nachmittags, im Auditorium des MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg statt. Einen ausführlichen Bericht bringen wir an anderer Stelle. Das Orchester und die Chöre der beiden mennonitischen Colleges, brachten ein Konzert, das auf einer hohen artistischen Ebene stand. Schade, daß so viele Sitze leer blieben!

— Der A-capella-Chor des MBBC, Winnipeg, besuchte am 1. April im Morgengottesdienst die Elmwood MB-Gemeinde. Der Chor diente unter der Leitung von Len Ratzlaff im deutschen Gottesdienst, und auch im darauffolgenden englischen Gottesdienst, in welchem Lehrer James Pankratz eine Botschaft brachte. Im Abendgottesdienst diente der Chor der McIvor MB-Gemeinde, Winnipeg, mit einem Programm, und Lehrer Herb Giesbrecht diente mit dem Wort. Am nächsten Sonntag, dem 8. April, besuchte der A-capella-Chor des MBBC die MB-Gemeinde in Steinbach, wo er ein Programm im Morgengottesdienst brachte.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg, deren Pastor, Br. Wm. Neufeld von seiner Stellung ab 1. September 1979 zurücktritt, hat in Prediger Roland Marsch, Pastor der MB-Gemeinde zu Neuwied, BRD, ihren neuen Pastor gefunden. Br. Marsch besuchte die Gemeinde am Sonntag, dem 1. April und diente in der Wortverkündigung in der deutschen und in der englischen Sprache.

—Die vereinten Chöre der Portage Ave. MBG, der Fort Garry und der Westwood MBG, brachten am Karfreitag, dem 13. April, im Morgengottesdienst Osterauszüge aus dem "Messias". Nach der Aufführung feierte die Gemeinde das Gedächtnismahl des Herrn.

— Die Waterloo MB-Gemeinde, Ontario, hat beschlossen, Br. Marvin Warkentin, ihren bisherigen Leiter, zum Predigtdienst zu ordinieren. Sie empfiehlt den Bruder zur Fürbitte.

— Die intermennonitischen Pas-

How can I apply?

Application forms are available at banks, trust companies, credit unions and investment dealers throughout B.C. When making application, you must present *two* of the following pieces of identification: a.) driver's licence; b.) Social Insurance card; c.) Medical Plan card. If you are 65 years of age or over, a Pharmacare card is sufficient proof of identity.

Mothers or guardians applying for children under 16 are required to furnish only a medical plan number *or* a birth certificate for such children. Young people, 16 and over, who have not yet obtained such identification, may establish their identity by presenting their birth certificate or other acceptable identification—in person—at the office of their local Government Agent (or, in the Lower Mainland, at their local Motor Vehicle Branch office).

Those unable to apply in person may delegate a suitable individual to act on their behalf—that person must utilize a Power of Attorney form, available where applications are made.

When does the offer expire?

To take advantage of the free share offer, you must submit your application by June 15, 1979. Should there be extenuating circumstances—absence from the province during the application period, for example—an appeal may be made to the Ministry of Finance by September 30, 1979.

When do I receive my shares?

Distribution of free shares by B.C.R.I.C. will begin immediately after British Columbia Day, August 6, 1979. The person making application has until September 30, 1979 to pick up the shares where application was made.

Can I buy additional shares?

Yes. If you qualify for free shares, you have the option of purchasing up to 5,000 additional shares at a price substantially below their underlying value. This price will be specified on your application form.

No individual or corporation may own more than 1% of the voting shares of B.C.R.I.C. (although pension funds may own up to 3%). Corporations and pension funds, however, are *not* allowed to participate in the initial share issue.

Will I be able to sell my shares?

Yes. Stock market trading in shares is expected to commence shortly after the distribution date . . . and at this point, a "market value" will be established. However, it is hoped that a majority of British Columbians will not only retain, but enlarge, their share holdings. In this way, they will participate directly in the continued expansion of our resource industries, while ensuring that control of these industries remains in B.C.

What if my shares are lost or stolen?

The free shares will be "bearer" shares—in other words, owned by and saleable by the bearer, and not registered to any individual. Therefore, there is no protection against loss or theft. However, each block of 100 shares or more will be registered in the name of an individual share-holder (and thus protected). Because registering takes additional time, persons planning to purchase blocks of shares for registration should submit their applications as early as possible. Note: only the holders of registered shares will be eligible to vote on company matters and receive financial information and other communications from the company.

How will B.C.R.I.C. use its money?

All money invested in the B.C. Resource Investment Corporation will be used to further its investment objectives, including the development of resource industries within British Columbia.

Other questions?

For further information on the free share offer—or about B.C.R.I.C.—contact: B.C. Government Public Information. In Vancouver, phone 873-3455. In Victoria, phone 387-6121.

In other areas, information is available through your local Government Agent.

APPLY NOW AT BANKS, TRUST COMPANIES, CREDIT UNIONS, INVESTMENT DEALERS THROUGHOUT BRITISH COLUMBIA.

Province of British Columbia

sionsgottesdienste in Saskatoon, Sask., fingen am Palmsonntag, 7.30 Uhr abends in der Queen Street Mennonitengemeinde an. Gastredner war der Reiseprediger in der Evangelischen Mennoniten-Konferenz von Minnesota. Verschiedene Chöre und Gruppen aus den Mennonitengemeinden von Saskatoon dienten währen der Gottesdienste mit Gesang. Das Thema für Palmsonntag war: "Eine Antwort der Hoffnung."

— Am Sonnabend, dem 7. April, brachte der Chor der Highland MB-Gemeinde, Calgary, um 7.30 Uhr abends in der Coaldale MB-Kirche ein Osterprogramm. Am 20. April erwartete die Gemeinde den Besuch des Frauenchores des Bethany Bible Institutes aus Hepburn, Saskatchewan. Am Sonnabend, dem 28. April findet hier die Frauenversammlung der MB-Konferenz von Alberta statt und am Sonntag, den 29. April erwartet die Gemeinde im Abendgottesdienst den Besuch des Chores des Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C.

— Das Bethany Bible Institute schloß das Schuljahr am 14. April mit der Graduationsfeier ab. An den beiden vorhergehenden Tagen wurden Vorführungen gebracht, und zwar am Donnerstag, dem 12. April abends, das Drama "The Miracle Worker", und am Karfreitag, dem 13. April, brachte der Schulchor um 2.30 Uhr nachmittags das Oratorium "The Seven Last Words of Christ" von Theodore Dubois.

— Am Karfreitag brachten die "Valley Festival Singers" abends unter der Leitung des Dirigenten Rudy Baerg in Chilliwack, B.C. ein Programm von Passionschorälen von Johann Sebastian Bach. Das Programm war in der deutschen Sprache und wurde in der Chilliwack United Church aufgeführt.

— Die Schulen im Chaco, Paraguay, haben ihre Türen für ein weiteres Schuljahr geöffnet. Die Gemeinden in Fernheim, Neuland und in der Menno-Kolonie sind dem Herrn dankbar für die Segnungen und sie wünschen Lehrern und Schülern Gottes reichen Segen für die Arbeit, sowie Schutz und Beistand.

Einsatz in Suedamerika

(1. Fortsetzung)

Gerade jetzt wird eine neue Antenne errichtet; die Türme reichen 417 Fuß in die Luft und werden von den stärksten Sendungen sein, 500,000 Watt; gegenwärtig haben sie 4 zu 100,000 Watt jede.

Sie brauchen auch mehr Elektrizität für diesen Sender; das Wasser ist da, aber die Kraft-Anlage wird noch 1.75 Millionen kosten, und für dieses Project wird jetzt gesammelt.

Die Programme gehen in 14-15 Sprachen aûs, und 24 Stunden den Tag, für jeden Weltteil muß die richtige Zeit gewählt werden.

An der deutschen Sendung sind fünf Personen beteiligt: unsere Geschwister Corny und Frieda Balzer von der Nord-Kildonan Gemeinde, Geschwister Peter Hübert, aus Brasilien und Schwester Sally Schroeder von Manitoba.

Präsident A. Van der Puy, Corny Balzer und Abe Defehr im Büro des Präsidenten des Radiosenders HCJB in Quito, Ecuador.

Diese Geschwister arbeiten mit voller Hingabe und es ist auch eine ermutigende Arbeit, wenn sie immer wieder Briefe aus allen Himmelsrichtungen erhalten, wo Menschen sich durch das Evangelium bekehren, und viele dadurch ermuntert und gestärkt werden. Für viele ist dieses die einzige Botschaft, die sie hören.

Die Frauen arbeiten hier voll mit, denn es müssen auch Programme besonders für die Frauen und Kinder angefertigt werden.

Man hat das Empfinden, es ist eine große Familie, die an solchem wichtigen Werk hier arbeitet, und der Herr segnet es auch reichlich; laßt uns mithelfen!

Hier singen wir bei Corny Balzers Weihnachtslieder.

Wir waren 3 Tage in Quito, und es waren volle Tage und reich an Erfahrungen, dank unseren Leitern, Geschwister Balzer.

Von dort ging es nach Lima, Peru. Es ist ein armes Land, das ist bald zu merken. Wir hatten da Leiter, Geschwister Waldon und Frieda Schmidt, die uns vom Lufthafen abholten, und da sie mit der Stadt Lima wohlbekannt waren, durften wir manches sehen.

Wir sollten nur einen Tag da sein, aber da sich das Flugzeug auf fast 11 Stunden verspätete, so hatten wir fast 2 Tage dort.

Am Aequator bei Quito. Hier stehen wir, einer in der Süd- und der andere in der Nordhemisphäre.

Arbeiter unserer Radiomission am Sender HCJB in Quito: Corny Balzer, Sally Schroeder und Elaine Kroeker (River East).

Geschwister Schmidt arbeiten auf einer Station, fast 500 Klm. im Inneren des Landes, für Wycliffe, die dort eine große Arbeit tun, im Uebersetzen der Bibel in die verschiedenen Indianersprachen und Dialekte.

Sie erzählten uns von einer Versammlung, wo zum ersten mal die Bibel in einer neuen Uebersetzung verkauft wurde, und wie sich das Volk drängte, um sich dieses Buch in ihrer Sprache zu kaufen. Wir nehmen es so selbstverständlich, daß wir es in unserer Sprache haben.

Von Lima ging es nach Asuncion, Paraguay; es war eine Zwischenlandung in La Pas. Diese Stadt liegt über 13,000 Fuß über dem Meeresspiegel, ich steckte meine Nase aus dem Flugzeug, aber es war ein kalter Regen dort, die Stewardess sagte, ich sollte mich setzen, denn ich würde bald müde werden, denn die Luft ist dort so dünn. Sie sagt, es ist der einzige Flughafen in der Welt, wo die Piloten die Sauerstoffmasken beim Landen anhaben müssen, auch beim Abflug.

Da unser Flugzeug mit solcher Verspätung abflog, kamen wir 3,30 morgens in Asuncion an. Gut, daß jedes Taxi weiß, wo die Casa Mennonitas ist; es tat uns leid, daß wir Herrn Balzer zu solcher Stunde wecken mußten, das Tor zu öffnen, aber ich glaube, er tat es gern.

Zwischen Weihnachten und Neujahr soll wohl die heißeste Zeit in Paraguay sein; als ich Anni davon sagte, meinte sie, können wir das nicht irgendwie überspringen? Nun, ich sagte, ich würde beten, daß es nicht zu heiß sein würde, und so war es auch. Es war öfters bewölkt und auch Regen, besonders einen Tag im Chaco ging es bis 105 F und dann regnete es am Nachmittag, und so ging die Temperatur herunter bis 74 Grad F.

Es war gut, daß ich mir dort in der Cooperative einen Strohhut kaufte, denn die Sonne, wenn sie scheint, kann doch furchtbar heiß sein; das erfuhren wir, als wir in Foz Iguacu waren.

Wir hatten mehrere Bekannten in Filadelfia, Bob Unruh, der früher für das MCC dort arbeitete, aber

Ankunft auf dem Flugplatz in Filadalfia im Chaco von Paraguay.

Indianerkirche in Yalve Sanga am 1. Januar 1979, die nur von Indianern besucht wird.

jetzt voll angestellt ist von den drei Kolonien; sie haben ein neues Haus gebaut, das gewisse Untersuchungs-

Neue Kirche der Mennonitengemeinde in Filadelfia, mit Baumeister David Goetz.

arbeit und Probleme für alle drei Kolonien zu lösen versucht.

Bob holte uns vom Flughafen ab und brachte uns zum Hotel Florida, wo wir ein schönes Zimmer mit Luftkühlung hatten. Es ist ein separates Haus, hat nur 3 Schlafzimmer und in der Mitte einen schönen Eßsaal und Küche nebenan, wo ein Kühlschrank steht, mit allerhand kalten Getränken, sehr passend. Da meine Frau so sehr die Arbusen (Wassermelonen) liebt, war da immer eine drinnen, und ich glaube, sie aß die drei mal den Tag.

Wir waren hier gerade zu Neujahr, und so planten wir ein Neujahrs-Dinner mit Bob Unruhs, und er lud noch den Prediger von der EMB ein, und so hatten wir einen schönen Abend, mit Hühnerbraten, der auf mennonitische Art zubereitet war. Die Wirtsleute hatten auch noch einen besonderen Kuchen für uns gebacken.

Es waren auch noch zwei von unseren früheren Arbeitern, die mit ihren Familien zurück nach Paraguay gezogen sind — ein David Goerz kam gleich den ersten Abend, besuchte uns im Hotel und wir machten Pläne.

Er ist Baumeister; jetzt gerade baut er eine große Kirche für die Mennonitengemeinde, sie soll zu 1980 fertig sein, wenn die Kolonie ihr 50jährigies Jubiläum feiert.

(Schluß folgt)

David Goetz, der mit uns nach Neuland fuhr, zeigt uns Erdnüsse.

Erinnerungen

aus meinem Leben in Südrußland in den Jahren 1918-1919.

von N. J. Fehderau

(Schluß) Auch wir erhielten "hohen Besuch"; sie waren sehr grob, drohten meinem Vater mit einem Messer, schlugen meine Schwester mit der Peitsche über den Rücken und schleppten manches weg, auch meinen letzten Sonntagsanzug. (Ich könnte noch lange erzählen, doch dieses genügt.)

Sechs Wochen hauste Machno in unserer Gegend, bis es den Weißen gelang, sie wegzutreiben. Unsägliches haben unsere Dörfer in dieser Zeit gelitten. Das Dorf Blumenort, z.B., wurde niedergebrannt und etwa 30 Männer grausam ermordet. Die Freude kann man nicht beschreiben, als etwa Mitte November die Weißen in Halbstadt einzogen; aber auf wie lange?

*

Mittlerweile wurde unsere Familie hart betroffen. Als die Weißen unsere Gegend besetzt hatten, beschloß mein Schwager Jakob Dyck, Leiter der russischen Zeltmission, zu seiner Gruppe zurückzukehren, das Zentrum ihrer Tätigkeit war um Panjutino, Ekater. Govt. Die Zeltmission arbeitete in großem Segen daselbst, bis es wegen der Banden unmöglich wurde, die Arbeit fortzusetzen. Sie beschlossen, vorläufig in die Molotschnakolonie zu gehen und abzuwarten, wie sich die Dinge gestalten würden.

Auf der Heimreise blieben sie immer wieder in den Dörfern stehen und evangelisierten; überall war ein großer Hunger nach dem Wort Gottes. So kamen die Zeltmissionare bis zur Jasikowo-Ansiedlung. Die Machnowzen hausten hier gerade fürchterlich, aber Br. Dyck wollte auch hier noch arbeiten. Er ließ seine Frau und das Söhnchen in Nr. 2, und er selber mit vier anderen Arbeitern fuhren bis zum Dorf Dubowka, Nr. 4.

Hier hielt die Gruppe Evangelisationsversammlungen, während die Bande im Dorf war. Auch am Nachmittag war eine Versammlung; Br. Dyck hatte schon seine Predigt begonnen, da kamen mehrere Machnowzen und stellten sich hinten auf und beobachteten. Plötzlich gingen sie zur Kanzel, holten J. Dyck herunter und führten ihn hinaus. Sie brachten ihn in eine Scheune und erschossen ihn; so wurde der treue Zeuge Gottes mitten aus der Arbeit herausgerissen. Man nahm dann die anderen vier Arbeiter, in derselben Scheune knieten sich diese nieder und mit der Bibel in der Hand wurden sie mit den Säbeln zerhackt. Unter diesen war eine jüdische Schwester, Rosenberg mit Namen. Mit diesem furchtbaren Akt erhielt die Zeltmission ihren Todesstoß.

Die Ermordung der Zeltmissionare war nur der Auftackt zu einem furchtbaren Blutbad. In derselben Nacht ermordeten die Machnowzen 80 mennonitische Männer; sie zündeten daraufhin das Dorf an, während die Frauen und Kinder auf dem Feld Schutz suchten. Ein furchtbares Gericht! (1923 ging ich nach Dubowka; meine Schwester wollte das Grab ihres Mannes sehen. Von dem schönen Dorf waren nur noch Ruinen übriggeblieben. Alle Ermordeten lagen in einem Massengrab.)

Die Ermordung fand am 26. Oktober 1919 statt; erst am 17. Dezember erhielten wir die Nachricht von der schrecklichen Tat. Ende des Jahres gelang es meiner Schwester, mit ihrem Söhnchen in die Heimat zurückzukehren. Während mein Schwager Jakob Dyck ermordet wurde, ereignete sich noch eine Tragödie in unserer Familie. Jakob Dycks Bruder, Doktor Johann Dyck, diente mittlerweilen als Arzt in der Weißen Armee. Da die Weißen notwendig Aerzte brauchten, zogen sie J. Dyck ein. Beim Rückzug der Armee erkrankte er an Typhus und starb auf der Flucht.

In unserem Haus herrschte große Trauer, Dr. Johann Dyck war ein ganz junger Arzt; er hatte erst vor etwa zwei Jahren die Universität in Charkow beendet. Meiner ältesten Schwester war es nur ein halbes Jahr vergönnt, mit ihrem Mann zusammen zu sein. Das Kind wurde nach dem Tode des Vaters geboren.

Noch ehe im Oktober Machno in unsere Dörfer kam, war mein Bruder auf Urlaub daheim. Wie schön war es, Peter wieder in unserer Mitte zu haben; er hatte viel erlebt und erzählte uns von dem Leben unter den Weißen. Was er uns erzählte, stimmte uns traurig. Die Moral in der Weißen Armee sank beständig; am Anfang kämpften die Freiwilligen mit Mut und Tapferkeit, jetzt, da sie Siege feierten, ließen sie nach. Die Offiziere saßen hinter der Front und führten ein ausschweifendes Leben. Die Soldaten hatten kein Interesse, für die Aufrichtung der alten Ordnung ihr Leben zu lassen. Die Weißen hatten kein Programm, kein Ziel, sie wollten nur die Kommunisten besiegen, das ist alles.

Bei Zarizin (Stalingrad) fand, so erzählte Peter, eine sehr wichtige Schlacht statt; Koltschak und Denikin wollten sich vereinigen. Trotzky sah die strategische Bedeutung dieser Vereinigung; er warf alle Roten Einheiten in den Kampf und schlug die Weißen. (Wie wir wissen, ist die Armee des Koltschak jämmerlich zugrunde gegangen.) Peter glaubte nicht an einen Sieg Denikins; er glaubte, die Armee würde bald zusammenbrechen.

Tatsächlich kam der Zusammenbruch rascher als wir geglaubt hatten. Bald hörten wir alarmierende Berichte von der Front; die Weißen waren auf der Flucht. Es war nicht ein organisierter Rückzug, sondern eine Flucht. Anfangs Dezember erschien mein Bruder plötzlich ganz unerwartet; seine Einheit war auf der Flucht und kam in der Nähe Halbstadts vorbei. Einen einzigen Abend verlebten wir, dann ging er für immer von uns; wir haben ihn nie wiedergesehen. Wie gesagt, starb er in der Krim an Typhus; er pflegte seinen Kameraden und steckte sich ebenfalls am Typhus an. Wir erhielten erst drei Monate nach seinem Tode die Trauernachricht.

Weihnachten 1919 nahte heran, es wollte keine rechte Weihnachtsstimmung hochkommen; ein Regierungswechsel (Pereworot) stand vor der Tür; aus Erfahrung wußten wir, was dies mit sich brachte. Wir sehnten uns nach Ruhe, nach Frieden, wir waren so müde von dem jahrelangem Bürgerkrieg. Am 27. Dezember wurde Halbstadt von der Roten Armee eingenommen; über Nacht, ohne Kampf, besetzten sie unser Dorf.

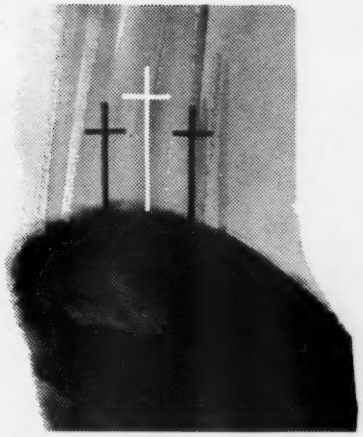
Editorielles

Er lebt weiter!

"Maria aber stand vor dem Grabe und weinte draußen" (Joh. 20, 11a).

Haben wir uns schon einmal gefragt, warum der Herr Jesus der Maria erschien, und warum er ihr erschien, ehe er sich irgend jemand anderem gezeigt hatte? Für Maria war Jesus tot. Ihr bester Freund und ihre Lebensbegründung war ihr entrissen worden, und in diesem Felsengrab im Garten war er vor zwei Tagen bestattet worden. Doch in einem Aufblitzen der Freude und Herrlichkeit entdeckte sie, daß er, obwohl tot und begraben, doch weiterlebte!

Jesus erschien in den frühen Sonntagmorgenstunden der Maria, ehe er sich jemand anderem zeigte, weil sie ihn so sehr brauchte. Ehe sie Jesus kennenlernte, war Maria von sieben Teufeln besessen. Sie war eine große Sünderin, und manche glauben, daß es die sieben Todsünden waren, in denen sie lebte: Stolz, Neid, Zorn, Trägheit, Geiz, Schlemmerei und Wollust. Diese Besessenheit war ein Zustand, der das Wesen ihrer Persönlichkeit beeinflußte. Sie mag unter der Macht böser Geister gestanden haben und ihre Mentalität war im Zustand äußerster Zerrüttung. Sie hatte keine Willenskraft mehr, ihr Charakter war zerstört; sie war eine Sklavin der Hölle und sie wußte es. Und dann hatte sie den Heiland gesehen, in einer unvergeßlichen Stunde, als seine milden Augen auf ihr ruhten, und sie sah die Engel im Himmel vor Freude jubeln.



Keiner der Apostel hatte solches Erleben, denn sie waren ehrbare Männer. Nur Jesus hatte es getan; er hatte hinuntergereicht in den höllischen Abgrund und Maria aus dem Griff der sie quälenden Dämonen befreit. Sie konnte sich ein Leben ohne ihn nicht vorstellen. Schweigend stand sie unter dem Kreuz und schweigend wachte sie an seinem Grabe. Sie gedachte ihrer Vergangenheit und aller Schrecken, die sie erlebt hatte, und dieselben Teufel flüsterten ihr wieder ihre Lockungen zu, und gerade deswegen, weil sie ihn so dringend brauchte, um sie zu stärken und zu stützen, erschien er ihr an dem Auferstehungsmorgen.

Jesus erschien der Maria zuerst, weil sie so tief um ihn trauerte. Es war das Kommen des Trösters, um eine Trauer zu stillen, die zu bitter war, um sie noch länger zu ertragen. Jesu Jünger hatten alle ihren teuersten Freund verloren, der sie nie enttäuscht hatte und immer half, wenn Hilfe notwendig war. Jetzt war er fort, und mit ihm war die Sonne untergegangen. Die Welt war für sie dunkel geworden. Wie tief auch ihre Trauer und ihr Leid war, das Leid und die Trauer der Maria ging tiefer.

Marias Trauer war so bitter, daß sie im Garten allein sein, allein weinen und allein warten wollte. Kurze Zeit war sie mit den anderen Frauen, die den Leib Jesu einbalsamieren wollten, ganz kurz war sie auch mit Petrus und Johannes vor dem Grabe. Dann verschwanden die Frauen, und Petrus und Johannes gingen ebenfalls nach Hause, und Maria war am Grabe allein. Sie konnte niemand hören, sie wollte keine Trostbezeugungen. Sie hatte nur ein überwältigendes Verlangen, das tiefe Begehren, allein zu sein.

Dieser Trauer war es auch zuzuschreiben, daß sie den Herrn nicht erkannte, als er ihr nahe war. Zwar war es im Morgengrauen, und Jesu Verklärung hatte sein Aussehen geändert. Doch der Hauptgrund war in Maria selbst, denn ihre grenzenlose Trauer hatte sie blind gemacht. Alle große Leidenschaften haben die Macht, den Menschen zu blenden. Sie werfen einen Schleier über seine Augen.

Christus kam zu Maria zuerst, weil sie ihn so sehr liebte! Ihr waren all die Schrecken der Hölle vergeben worden. Jesus sagte: "Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt; welchem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig" (Luk. 7, 47). An diesem Morgen wird Maria von allen andern ausgesondert. Sie allein weigerte sich zu glauben, daß ihr Herr tot sei. "Da gingen die Jünger wieder heim" (Joh. 20, 10). Es gab nichts mehr zu tun, das Grab war leer! Doch Maria konnte sich nicht von der Stätte losreißen. Es gibt eine Tiefe der Liebe, die auch gegen alle Vernunft noch hofft und alle Beweise zurückweist.

Vielleicht kann nur **eine Frau** so lieben, und solche Liebe füllte das Herz der Maria. Und ihre Liebe wurde herrlich belohnt, als sie von den Lippen des Auferstandenen das eine Wort vernahm: "Maria!". Sie sieht den Herrn und erkennt ihn! Jubelnd ruft sie: "Rabbuni!" Alle Trauer ist verschwunden, und der Meister macht sie, die ihn über alles liebte, zur Trägerin der Freudenbotschaft: "Ich habe den Herrn gesehen!"

Erich L. Ratzlaff

Ich breche hier meine Erzählung ab; meine Absicht war es, die Ereignisse der Jahre 1918 und 1919 zu schildern. Ich wollte von der wunderbaren Hilfe unseres Herrn berichten, wie er auch meinen Bruder dazu brauchte, uns aus großer Gefahr zu erretten. Wir, unsere Familie, gingen noch durch tiefe Wege; zuweilen wollten die Wogen über uns gehen. Der Herr aber half immer wieder hindurch. Zuletzt führte er uns in ein gutes und schönes Land, wo wir in Ruhe und Frieden unseres Glaubens leben können! Ihm sei Ehre und Lob für alles!

*

Habe in diesen "Erinnerungen" nur einen Bruchteil meiner Erlebnisse in Süd-Rußland geschildert. Raumhalber mußte ich mich sehr kurz fassen. In einem Band, 350 Seiten stark, habe ich meine ganze Lebensgeschichte von dem Jahre 1914 bis 1924 geschrieben; das Buch steht unter der Ueberschrift: 'Skizzen aus meinem Leben in Süd-Rußland."

N.J. Fehderau

Jetzt auf Yalve Sanga

Auf diesem Fleckchen Erde gibt es seit Januar viele neue Gesichter. Das Krankenhaus hat endlich einen Wirtschafter bekommen. Auch eine neue Köchin ist hinzugekommen. In der "Paraguayerschule" ist fast alles Personal neu — die Lehrer, der Wirtschafter, und mehrere Köchinnen. Wir sind froh über die Mitarbeiter und wünschen ihnen Freude in ihrem Dienst.

Ende Januar wurden alle Indianerdorfschullehrer zu einem Weiterbildungskursus eingeladen. Nach 2 Wochen fuhren sie zurück in ihre Dörfer und bald darauf begann der Unterricht. Die Indianerlehrer unterrichten die 1. Klasse; sie selbst haben zum größten Teil die 4., 5. oder 6. Klasse Dorfschule beendigt. Auf den Missionsstationen wird

Indianerbibelschule in Yalve Sanga.

noch der Unterrichtsstoff der 2. und vielleicht auch der 3. Klasse von weißen Lehrern geboten. Wenn die Indianer weiterlernen wollen, müssen sie die "Paraguayerschule" auf Yalve Sanga besuchen. Viele tun dieses, denn sie sehen die Rettung aus ihrer wirtschaftlichen Lage in der Bildung.

In der letzten Februarwoche öffnete die "Paraguayerschule" ihre Türen, und am 5. März soll die Bibelschule wieder beginnen. Da wir direkt mit der Bibelschule verbunden sind, kann ich mehr davon erzählen.

In den vergangenen Wochen ist mein Mann 10 Missionsstationen rundgefahren, um zur Bibelschule einzuladen. Unsere kleine Heidi und ich fuhren auch manchmal mit. Wir besuchten die Chulupis in Cayin-o-

Indianerbibelschüler vor der Schule. Ganz rechts steht Jakob Lepp, Leiter der Schule.

Clim (Neu-Halbstadt), Filadelfia, Yalve Sanga und Campo Alegre, und die Lenguas in Campo Largo, Loma Plata, Filadelfia, Pozo Amarillo, La Esperanza, Nueva Vida, Para Todo und Yalve Sanga. Auf La Espernza sprach Jakob auch zu dem Sanapana-Stamm.

Ueberall erklärte Jakob das Anmeldeformular und somit kam er auf die wichtigen Punkte der Bibelschulregeln zu sprechen. Die Bibelschule hat dieses Jahr die Aufnahmebedingungen etwas höher geschraubt, nämlich, daß alle Schüler die 3. Klasse Dorfschule abgeschlossen haben müssen. In dieser Weise wollen wir versuchen, das Verständigungsproblem zu erleichtern, womit wir voriges Jahr sehr zu kämpfen hatten. Wenn die Indianer schon 3 Jahre zur Schule gegangen sind, haben sie eine viel bessere Spanischkenntnis und können folgendermassen auch viel besser im Bibelunterricht mitdenken. Die einzige Ausnahme wird bei den Indianerpredigern gemacht, die gerne Bibelkenntnisse erweitern möchten, aber wenig Spanisch und Schulbildung haben.

Unsere Familie ist mitte Januar in ein größeres Haus umgesiedelt. Wir wissen jetzt aus eigener Erfahrung, wie viel Schweiß es kostet, ein altes Haus zu reparieren. Neben unserem Haus steht ein kleines Häuschen mit zwei Zimmern. Dieses hat Fräulein Helga Dück bezogen, die dieses Jahr auch vollzeitig in der Bibelschule unterrichten wird.

Wir fühlen uns schon ganz wohl in unserem "neuen" Haus, obzwar wir hier keinen so großen, schönen Schattenbaum haben wie auf dem andern Hof. Heidi genießt jetzt eine große, luftige Veranda, in der sie mit ihrem Vater um die Wette laufen kann. Und draußen hat sie einen kleinen Sandkasten, in dem sie sehr gerne spielt.

Zudem hat sich eine Katze zu uns gesellt, deren Kätzchen nun 6 Wochen alt sind. Manchmal können wir Großen es kaum ansehen, wie Heidi und ihre kleine Freundin mit ihnen spielen. Uns kommt es eher nach einer Quälerei vor, aber die Kätzchen sowie die Katzenmutter lassen sich alles gefallen. Es ist uns noch nicht gelungen, einjährigen Mädchen beizubringen, wie man mit Katzen umgeht.

Ich finde, der Chaco ist ein guter Platz für kleine Kinder. Sie können den ganzen Tag draußen sein, im Sand spielen, oder im Busch das Wild beobachten. Wenn sie aber erst älter sind, lockt der Satan

Heidi, das kleine Bienlein, mit ihrer Freundin.

Winnipeg Mennonite Theatre

Mitteilungen

Das Winnipeg Mennonite Theatre gibt bekannt, daß die Proben für die Aufführung, "Der Zigeunerbaron" von Johann Strauss, jetzt im Gange sind. Die Operette, unter der musikalischen Leitung von Henry Engbrecht und der Regie von David Riesen, wird in der deutschen Sprache aufgeführt werden.

Die herrlichen Tenorarien des Barinkay, ein romantischer Ungare im Exil, die witzigen Lieder des Zsupan, ein jovialer Schweinebauer, die wunderbaren Zigeunerweisen der Saffi, Barinkays geliebtes Kind der Nacht und der liebliche Gesang der Arsena, ihrer Rivalin, tragen zu einem unvergeßlichen Abend von Walzern, Polkas und ungarischen Czardas bei.

In der Besetzung finden sie die bekannten Winnipeg Sänger:

John Martens als Barinkay, Bob McPhee als Zsupan, Irena Welhasch als Czipra, Bill Goertzen als Carnero, Frank Peters als Hominay, Henriette Cornies als Saffi, Margot Sim als Arsena, John Bartlette als Ottokar, Erika Dyck als Mirabella.

Die Aufführungen werden im Playhouse Theatre am 5. und 6. Mai um 8.05 Uhr Abends stattfinden. Eintrittskarten sind von Mitgliedern des Winnipeg Mennonite Theatre, Mitspielern, so wie folgenden Firmen zu erhalten:

Bill Goertzen und Milli Hildebrandt bei der Probe.

Henriette Cornies lernt ihre Rolle.

Redekop Lumber — 1122 Henderson Highway, Ph. 668-4470.

Independent Furniture — 499 Notre Dame Avenue, Ph. 775-4401.

Haddon Hall Men's Wear — 228 Kennedy St., Ph. 942-6892.

---

genau so sehr, wie in den vollbesiedelten Teilen der Welt.

Bitte betet für unsere Kinder und für die Arbeit unter den braunen Brüdern.

Im Herrn verbunden, Irmi Lepp

Konzert

des Mennonitischen Gemeinschaftsorchesters am 7. und 8. April 1979

Noch lag Schnee auf der Erde, aber Frühlingslaute erklangen in der Luft, als das Mennonitische Gemeinschaftsorchester seine beiden Konzerte am Sonnabend, dem 7. April, 8 Uhr abends, und am Sonntag, dem 8. April, 3.30 Uhr nachmittags, im Auditorium des Mennonite Brethren Collegiate Institute, 1973 Talbot Avenue, darbot. Das Orchester stand unter der Leitung von William Baerg, dem wohlbekannten Leiter des Musikdepartments des Mennonite Brethren Bible College.

Wieder vereinigten sich das Seniorenorchester mit der Jugendgruppe (Intermediate orchestra), um Telemanns **Sinfonia**, das Präludium der **Kantate Nr. 156** von J.S. Bach, und die **Symphonie in F — Dur** von Karl von Dittersdorf aufzuführen. Dittersdorf, ein Zeitgenosse von Haydn und Mozart, wurde vielleicht von diesen beiden Meistern in den Schatten gestellt, doch hat er mehrere Opern und Symphonien geschrieben, die wert sind, gehört zu werden.

Zwei "Säulen" der romantischen Aera waren in der zweiten Hälfte des Konzertes repräsentiert — Johannes Brahms, mit seinem populären **Ungarischen Tanz Nr. 5**, und Robert Schumann, mit dem ersten Satz seines herrlichen **Klavierkonzertes in A-Moll.** Die Gastkünstlerin für dieses Werk war die Klaviersolistin Laurie Hunter. Frl. Hunter, Musikstudentin am MBBC, hat bei der wohlbekannten Lehrerin Alma Brock-Smith, Winnipeg, studiert. Eine vielseitige Künstlerin, spielt Laurie auch die Oboe und wurde von regelmäßigen Konzeretbesuchern als eine der Oboespielerinnen verflossener Konzerte erkannt.

Die vereinigten Kammerchöre des CMBC und MBBC boten gemeinsam mit dem Orchester die Uraufführung eines neuen Werkes, Psalm 68, für zwei Chöre, Blasorchester, zwei Klaviere und Perkussion, von Carol Ann Weaver dar. Geboren in Virginia, USA, hat Frl. Weaver zwei Jahre als Professor der Musiktheorie am MBBC unterrichtet. Eines ihrer letzten Werke war das für Chöre geschriebene **"Come"**, das vorigen Sommer bei der Eröffnung der Mennonitischen Weltkonferenz in Wichita, Kansas zur Uraufführung gelangte.

Zur Abrundung des Programmes brachten die vereinigten Chöre und das Orchester den Choral **"Die Himmel rühmen"** aus der Schöpfung von Haydn, eine passende Erinnerung an die Neugeburt der Natur.

William Baerg, der Dirigent dieses Konzerts, hat bedeutende Erfahrung auf dem Felde musikalischer Darbietung, besonders in unserer Gemeinschaft. Geboren und aufgewachsen in Coaldale, Alberta, absolvierte Baerg sowohl das MBBC, wie auch Goshen College, Indiana. Er studierte mehrere Jahre Chorleitung und Vokalmusik in Detmold, Deutschland, ehe er 1966 zur Fakultät für Musik am MBBC ernannt wurde. Er ist gegenwärtig auf Sabbaturlaub, um die Voraussetzungen für seinen Ph. D.-Grad an dem Peabody Institute of Music in Baltimore, USA, zu beenden.

Das Konzert des Mennonitischen Gemeinschaftsorchesters stellte einen musikalischen Höhepunkt der Saison dar. Besonders die Vorträge der vereinigten College-Chöre mit Orchesterbegleitung standen auf hoher künstlerischer Ebene. Len Ratzlaff

Frauen- und Familiendienst

Goldene Hochzeit

(Clearbrook, B.C.)

"Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat", war das Motto, welches Geschwister Abram und Margarethe Loewen zu ihrer goldenen Hochzeit gewählt hatten, welche sie im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder den 24. März 1979 feiern durften. Alle Kinder und Enkelkinder konnten bei dieser so bedeutungsvollen Feier zugegen sein, gemeinsam mit den Eltern, dem Vater im Himmel mit freudigem Herzen Lob und Dank zu bringen für seine gnädige Führung bis zu dieser Stunde. Viele Verwandte, Nachbarn und Freunde waren geladen, an dieser Feier teilzunehmen.

Abe Loewen, ihr ältester Sohn, leitete das Programm dieses Festes. Er verlas Ps. 28, 1-9, und unterstrich besonders Verse 6-9. Er hieß alle Gäste herzlich willkommen und forderte Br. P.C. Penner auf, die Einleitung zu machen.

Br. Penner verlas 2. Mose 34, 5-7. Er wies auf die große Barmherzigkeit, Gnade und Treue Gottes hin, die Geschwister Loewen auf ihrer gemeinsamen Pilgerreise stets erfahren hatten. Ihm verdankten sie ihre Gesundheit und Kraft, auch ihr tägliches Brot. Auf manchen gefahrvollen Wegen hielt er seine bewahrende Hand über sie, auch in hoffnungslosen Lagen dürften sie erfahren, wie er mit mächtigem Arm ihnen half. Seiner Gnade verdanken sie es, daß alle ihre Kinder ein Eigentum des Herrn sind. Dann leitete Br. Penner im Gebet.

Dieses bestätigten Geschwister Helmut Janzen mit dem Singen des Liedes: "Der Gott, der Moses Helfer war, ist ganz derselbe heut."

Br. John Baerg, unser Pastor, verlas Ps. 61. Er sagte, daß bei ihrer grünen Hochzeit Geschwister Loewen einen für sie unbekannten Weg betreten hatten. Bei dem ersten Meilenstein, der Feier ihrer Silberhochzeit, hatten sie einen Rückblick getan und gesehen, wie wunderbar Gott sie geführt und ihnen geholfen hatte. Im Glauben hatten sie nach oben geblickt und waren stets getrost, die Strecke bis zum nächsten Meilenstein, wo sie heute sind, gegangen und haben nur zu loben und zu danken. Dankbar schauen sie nach oben — Gott wird weiter helfen.

"Mein erst Gefühl sei Lob und Dank" war ein Solo, von Br. Helmut Janzen gesungen. Es kam jetzt das Vorstellen der Gäste — an der Ehrentafel, in der Mitte, saß das Jubelpaar, neben Schwester Loewen saß ihre Schwester mit ihrem Mann, neben Br. Loewen saß sein Bruder mit seiner Frau, dann wurden alle Söhne und Töchter mit ihren Familien vorgestellt.

Ein Gedicht: "Zur Goldenen Hochzeit" wurde von ihrer Tochter Lydia vorgetragen.

Henry Enns und seine Kinder, Rosie und Ron, brachten den 23. Psalm mit Musik. Nancy und Ron sagten das Gedicht auf: "Golden are the wedding bells that ring for you."

Glen und Darell dienten mit einem Gedicht und Lied. Ihre Tochter, Katie Enns, sagte das A B C der Goldenen Hochzeit auf.

Vier Enkel erzählten, was sie mit ihren Großeltern erlebt hatten. Ein schönes Gedicht sagten Cindy und Garry auf. "Fairest Lord Jesus" wurde als Musikstück von drei Enkeln vorgetragen.

Ihre Tochter Elizabeth trug die Lebensgeschichte ihrer Eltern vor, welche in Gedichtsform verfaßt war. Es war höchst interessant, sie anzuhören. Es zeigte die sonnigen Seiten ihrer Jugend, wie sich ihre Herzen fanden und der Ehebund geschlossen wurde. Freudig betraten sie gemeinsam den neuen Weg und schauten hoffnungsvoll in die Zukunft. Die Zustände in Rußland wurden unerträglich, so versuchten auch sie, wie so viele andere, über Moskau aus Rußland hinauszukommen. Dieses war mit viel Not und Angst verbunden. Gott erhörte ihr Flehen, sie kamen hinaus; doch nicht nach Kanada, wie geplant, sondern nach Paraguay. Sehr schwer war dort ihr Anfang, doch der Herr half ihnen. Nach Jahr und Tag gelang es ihnen, nach Kanada zu kommen.

Dank Gottes Segen und fleißiger Arbeit sind sie hier zum Wohlstand gekommen. Sie sind noch beide kräftig und gesund und betätigen sich nach allen Seiten hin, genießen die Liebe der Kinder und Enkelkinder. Sie sind dankbar, daß sie in der Gemeinde mithelfen dürfen und Gemeinschaft mit den Geschwistern haben.

Noch ein Lied von den Helmut Janzens: "Herr bleib bei uns", wurde mit Musik von drei Enkelkindern vorgetragen.

Es kamen als Freiwilliges noch Segenswünsche und Mitteilungen von Verwandten und Freunden.

Peter Loewen, Winnipeg, Bruder des Jubilars, sagte auch noch manches, sprach dann das Tischgebet und forderte auf, sich das schöne Mahl schmecken zu lassen. Die Speisen waren auserlesen. Bei froher Unterhaltung fand nun die Tischgemeinschaft statt.

Wohl die Meisten hatten noch einen Segenswunsch und Händedruck für das liebe Jubelpaar. Gottes Segen wolle sie bis an ihr Ende begleiten!

Im Auftrage: H. Janzen, Korr.

Nachruf und Rueckblick

Lieber Bruder Ratzlaff und Personal!

Ich möchte einen kleinen Nachruf von meiner lieben Frau einschicken und mich auch hiermit sehr für die vielen schönen "Beileids"-Karten bedanken, was ich einzeln persönlich unmöglich tun könnte, und auf dem Begräbnis für die tröstenden Lieder, und Br. Baerg, unserem Pastor, und Pastor Lenzmann für die tröstlichen, schönen Ansprachen und für all die andre Hilfe auf dem Begräbnis. Dann bedanke ich mich besonders beim Personal im Menno Hospital, Br. Bruks, den Krankenschwestern, für den liebevollen und exzellenten Dienst, den sie getan haben, besonders im letzten Jahr! Noch einen Dank jedem, der meine Frau oft getröstet hat; auch besonders Br. Unger, und ich danke Dr. Barkman, Dr. Siemens und Dr. Luis, wenn ich über all die Jahre nachdenke.

* * *

Jetzt geht es mir noch darum,

einen Rückblick auf 60 Jahre unseres Ehelebens zu tun, um damit zur Ehre Gottes zu bezeugen, daß es, trotz Enttäuschungen und Verfehlungen, möglich ist, bis ins vorgeschrittene Alter glücklich und freudig miteinander im Leben zu stehen, den Heimgang meiner lieben Frau aus Gottes Hand zu nehmen, und Alleinsein in Würde zu Gottes Ehre zu respektvollem Andenken an die Verstorbene zu gestalten. Wenn es unter den Lesern welche gibt, in deren Eheleben es manchmal all zu sehr gemenschelt hat, denen möchte ich Mut machen, immer wieder vom göttlichen Angebot der Gnade Gebrauch zu machen, den Boden zu säubern, sich vom Herrn Liebe für den Ehepartner zu erbitten und nicht nachzulassen im Bemühen, füreinander da zu sein. Das Köstliche beim gemeinsamen Leben war uns eben das gemeinsame Wandeln; jeder von uns hatte im andern eine Vertrauensperson, der man alles sagen konnte, vor der es keine Geheimnisse gab, die alles wissen durfte. Es war schön, im vollen Vertrauen zueinander zu stehen. Ohne Verdacht und ohne mißtrauen; es war so schön zu lieben und geliebt zu werden. Wir durften auch bewahrt bleiben vor unsittlichen Ausschweifungen, die einen Schatten auf unser späteres Eheleben geworfen hätten. Der Respekt vor der Keuschheit meiner lieben Frau hielt mich in Ehrfurcht ihr gegenüber. (Eph. 4, 2.)

Die Liebe zueinander, das Band der Vollkommenheit, sowie die Beteiligung an den Freuden und das gemeinsame Tragen der Lasten und Sorgen, war für uns beide bereichernd und forderte das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Die seligen Stunden der Gemeinschaft vor dem Herrn, waren uns immer richtige Kraftquellen und Ausrüstungen für die Kämpfe im täglichen Leben. Und so flossen die 60 Jahre dahin; sie brachten Freude und Leid, Erfolg und Fehlschlag, Efahrungen, die uns immer enger verknüpften und dann, nach schwerem Leiden und völliger Versöhnung mit der Tatsache, daß es dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, und dem unvermeidlichen letzten Abschied, kam die Todesstunde, der letzte Atemzug, der Hauch des Friedens, der sich auf die Gesichtszüge legte und damit den Schritt, den meine liebe Frau den 21. Januar 1979 allein gehen mußte, ohne meine Begleitung, den Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit, aus unserer Gemeinschaft in die Gegenwart ihres Heilandes.

Ich stand plötzlich da, auch allein, wiewohl von zwei unserer lieben Kinder umgeben; nach Vereinbarung zogen sie ihr den Trauring ab, und weil er mir zu klein war, übergab ich ihn unserer lieben Tochter Lydia, als ehrwürdige Erinnerung an die Person, die mir durch 60 Jahre die Liebste gewesen ist.

In den langen, schweren Jahren ihrer Krankheit hat sie einige Mal gesagt: "Ich muß gehen; traure nicht lange um mich, und lebe so, daß wir uns dort treffen. Ich und Abe und Jesus werden dich in Empfang nehmen!" Den Auftrag auszuführen, ist mein Bestreben. Ich bitte den Herrn, mich vor Torheiten zu bewahren, denn es bestätigt sich immer wieder, daß die vorgeschrittenen Jahre, besonders für Witwer, mit Recht das gefährlichste Alter werden.

Der Versucher tritt mit den närrischten Sachen auf, durch Menschen. Da bedarf es eines nicht geringen Maßes geistlicher Weisheit, und um die bitte ich meinen Herrn oft. Die Warnungen meiner lieben Frau, den Herrn in Ehren zu halten und danach zu leben, das hält die Freude an dem Wiedersehen in der Herrlichkeit wach, wohin wir unser nächstes Stell-dich-ein geplant haben. Dazu verhelfe uns der Herr! W.J. Siemens

P.S. In meiner Frau Maria Siemens ihrem kurzen Beschreiben, in der Rundschau vom 16. März, sind drei Fehler eingelaufen; da ist geschrieben, sie ist auf dem Hazelwood Cemetery begraben, und es sollte heißen, "South Poplar Cemetery". Es heißt in der Rundschau, in 1948 sind wir nach Vancouver gezogen, und es sollte heißen, in 1941; und 1946 fing meine Frau an zu kränkeln; es sollte heißen, sie ist oft sehr krank gewesen und war niemals gesund, sie hat immer gekränkelt. W.J.S.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

EDITORIAL ASSISTANT
required by
DIE MENNONITISCHE POST
a newspaper for Mennonites in North, Central and South America, published in Steinbach, Manitoba.
Qualifications: Typing, knowledge of German language, versatile, interest in various Mennonite groups.
Duties: Editing and typing letters, phototype setting, composing newspaper, and assisting in other office duties.
Persons interested in this opportunity for Voluntary Service may contact
MCC (CANADA),
Personnel Services, 201 - 1483 Pembina Hwy., Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

Auf dem Wege zur geistlichen Reife

Phil. 3, 10-15

Von H. Regehr

Der Text gekürzt gelesen wäre so: ". . .zu erkennen ihn. . .Nicht daß ich schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach. . .Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnt sein.

"Nachjagen" spricht von einem bestimmten Wege. Wer sich auf einen Weg begibt, hat einen **Ausgangspunkt** und muß auch ein **Ziel** haben, sonst wäre es kein "nachjagen". Der Text spricht von einer **Vollkommenheit** als Ziel. In unserer Sprache vielleicht mehr verständlich als "Reife". Daher auch das Thema: Auf dem Wege zur geistlichen Reife.

In diesem Falle ist das **grundlegende Erlebnis** mit Christus als Ausgangspunkt des Weges anzusehen. Die nähere Beschreibung darüber ist in Röm. 6 genannt: Mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und dann auferstanden zu einem neuen Leben. Die Bibel nennt es die Wiedergeburt. Um solche Christen handelt es sich in Phil 3, 10: ". . .zu erkennen ihn." Das ist vermehrte Erkenntnis zu erlangen. Dieses ist nicht ein kurzer Weg, nicht ein plötzlicher Akt. Es ist ein **wiederholtes Gotterleben** des Christen in seinem Streben nach geistlicher Reife.

Der Herr Jesus führt uns dabei auch an manchen Altar hinan, — nicht herum, nicht vorüber. Er führt uns bis an den Altar und überläßt uns die Entscheidung, das Opfer zu bringen und somit den Preis zu zahlen. Das ist nicht ein Preis für Seligwerden. **Den** Preis hat er selbst gezahlt. Der Preis, den wir zu zahlen haben, ist verschieden bei verschiedenen Christen und bei verschiedenen Erlebnissen, die wir mit dem Herrn haben. Schauen wir nun auf die verschiedenen Gotterleben, wie wir sie auf dem Wege zur geistlichen Reife haben können.

I. Christi Aufforderung an uns zur Nachfolge.

Matth. 16, 24: "**Will** mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich." Die Aufgabe des Christen ist, Christus zu verherrlichen. Da entsteht in dem Denken des Christen das tiefe Verlangen, Christus zum Herrn seines Lebens zu haben. Das erfordert unsere Nachfolge. Das aber stellt uns vor eine Entscheidung; wir stehen gleichsam vor einem Altar. Christus verlangt Selbstverleugnung und Kreuztragen. Darohne können wir nicht Nachfolger sein. Die Entscheidung darüber treffen wir, ob wir zu Christus und zu unserm Kreuz "Ja" sagen wollen. Wir können es nicht voneinander trennen. Wer hier nicht willig ist, wird nie zur geistlichen Reife gelangen. Er bleibt ein Christ in Kinderschuhen. Oder er verliert, was er hat und wendet sich ganz ab. Das soll aber nicht der Ausgang sein.

Denken wir an den Apostel Petrus. Bei seiner ersten Begegnung mit dem Herrn Jesus kam er zur Ueberzeugung, **der** sei der Messias. Bei der zweiten Begegnung verließ er das Netz und folgte nach. Nach dem großen Fischzug heißt es: "Sie führten die Schiffe zu Lande und verließen alles und folgten nach." Er hatte inzwischen seine Wünsche und Pläne auf den Altar legen müssen.

II. Ergebung in die Führungen Gottes.

Wer den Entschluß zur Nachfolge gefaßt hat und dem Herrn Jesus folgen will, der wird mit vermehrten Angriffen Satans rechnen müssen. Hiob machte solche Erfahrung. Satan sagte über ihn zu Gott: "Taste an alles, was er hat. So wird er dir ins Angesicht absagen." Dann kommt Schlag auf Schlag, — bei Hiob und auch bei uns. Das führt immer ins Gebet. So war es auch bei dem Schreiber von Ps. 43. Die Verse 2-4 gekürzt: "Warum? — Sende dein Licht! . . . Führe mich zum Altar Gottes!" Dann spricht er von Freude, **aber auf der andern Seite des Altars.** Er hat das erforderliche Opfer gebracht und eine neue Hingabe an Gott erlebt. Aber er kann Gott nicht verstehen. Sein "Warum?" ist noch nicht beantwortet.

Gott bleibt solchen Christen die Antwort nicht schuldig. Ps. 4, 4: "Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt." Der Sieg des Christen besteht nun darin, daß er "Ja" sagt zu den Führungen Gottes in seinem Leben. Er läßt seine persönlichen Wünsche, Pläne, seine zu niedrig gestellten Hoffnungen auf dem Altar. Dadurch aber gewinnt er einen Fortschritt in seiner geistlichen Reife. Er sagt jetzt nach Phil. 1, 21 (Albrecht): "Meines Lebens Ziel und Inhalt ist nur noch Christus." So zu sprechen ist mehr als ein Wunsch. Das ist ein Entschluß. Er will sich der Weisheit und der Liebe Gottes überlassen.

III. Das Gotterleben in den körperlichen Leiden.

Phil. 1, 29: "Euch ist gegeben um Christi willen. . . daß ihr um seinetwillen leidet." 1. Pet. 4, 13: "Freuet euch, daß ihr mit Christus leidet." In diesen zwei Versen sind Leiden erwähnt, die man hätte vorbeugen können, wenn man sich vom Glauben an Christus abgewandt hätte. Man wählte aber lieber die Leiden als den Abfall vom Glauben. Solcher Leidenden gibt es auch heute viele. Man muß abwägen: zeitliche oder ewige Güter, zeitliches oder ewiges Wohlergehen.

Dann gibt es auch Leiden, die über alle Menschen gleichartig kommen können. Gemeint sind hier die Krankheiten, die keinen Unterschied machen, ob Christ oder Nichtchrist. Gott will uns dahin bringen, daß wir auch in den schwersten Lagen des Lebens das volle Vertrauen zu ihm behalten sollen, nicht nur in unserer Blütezeit, wenn alles wohlgeht. Wir sollen aufrichtig sagen können: "Sei du in mir alles in allem!" Wir waren willig, unsere Wünsche und Pläne auf den Altar zu legen. Aber die Prüfung wird größer, wenn Gott unsern Leib antastet. Das war auch einmal Hiobs Erfahrung. **Gott führt an einen neuen Altar.**

Die Frage ist jetzt: Bin ich willig, Phil. 1, 20c als meinen Leitspruch zu nehmen: "Wenn nur Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod." Aber die Stufe dazwischen mag schwerer sein als Sterben: das ist die Krankheit. Christus soll auch durch meine Krankheit verherrlicht werden. Das ist geistliche Reife, wenn auch noch nicht in vollem Maße.

Recht oft werden leidende Christen beschuldigt, daß sie nicht Glauben hätten, sonst wären sie schon lange durch Glaubensgebet

geheilt worden. Ich bin aber sicher, es erfordert größeren Glauben, in der Zeit einer verlängerten Krankheit im vollen Vertrauen zu Gott zu bleiben, als sofort auf meine Bitte gesund zu werden. Es erfordert auch mehr Liebe, die nie das Murren zuläßt und immer noch Gott die Ehre gibt. Das ist eine hohe Stufe der Reife und wert, daß wir dafür den Preis zahlen. Das ist Hingabe an Christus.

IV. Volle Unterordnung unter den Willen Gottes.

Das vorige Gotterleben und der Entschluß, wenn nur Christus verherrlicht wird, muß auf die Probe gestellt werden. Es kommen wieder Anfechtungen durch Satan. Solche Erfahrung machte Assaph schon in Ps. 73. Er beginnt den Psalm mit einem "Dennoch". Dann spricht er von den Anfechtungen im Blick auf das Wohlleben der Gottlosen. Das verursacht Kampf so lange, bis er mit Gott darüber spricht. Dann kommt er zurück zu dem vormals gefaßten Entschluß: "Dennoch bleibe ich stets bei dir."

Einen ähnlichen Entschluß spricht auch der Herr Jesus aus in Matth. 11, 26: "Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir." — "**Ja, Vater!**" Haben wir es schon erlernt, das zu sagen? So sagte Christus zu allem, was vom Vater kam: Zu seiner Menschwerdung, zum Dienst, wenn er mißverstanden und angefeindet wurde, zu dem Verrat des Judas und auch — **zum Kreuz**. Das war seine beständige Haltung zu dem Willen des Vaters. So auch in Gethsemane.

In Matth. 11 sagte er sogleich auf dieses "Ja, Vater", ein Wort, das heute noch immer sein volles Gewicht hat: "Lernet von mir. . . Sanftmut und Demut!" Mit andern Worten: ich soll ihm das "Ja, Vater", nachsprechen, wenn ich meinen Weg verlassen und Gottes Weg gehen soll. Will sich dann in meinem Innern ein "Kribbeln" fühlbar machen, dann heißt es, Sanftmut und Demut zu üben, anstatt Auflehnung. "Ja, Vater", soll es auch bei mir heißen, wenn ich vertrauen soll, anstatt verstehen zu wollen. "Ja, Vater", — wenn mir Leid anstatt Freude zugeteilt wird. Er selbst hat gesagt: "Selig sind, die da Leid tragen." Und endlich auch "Ja, Vater", wenn ich das Joch aufnehmen und dienen soll, anstatt bedient zu werden. Das macht Anspruch an Demut. So soll es durchs ganze Leben heißen: Ja, Vater, dein Wille geschehe, im Himmel, auf Erden und auch — — in mir. Und wenn wir es erreichen, dann können auch wir sagen: "**Da ward es ganz stille.**" Das ist geistliche Reife: Gottes Wille in mir.

V. Danksagung für jegliche Erfahrung: Eph. 5, 20.

Nachdem der Christ diesen Sieg errungen hat, nachdem es in ihm ganz stille geworden ist, dann verspürt er eine innere Freiheit. Er erlebt Joh. 8, 36: "Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei." Damit, d.h. mit dieser Freiheit, ist ihm eine neue Möglichkeit erschlossen. Die wird in Eph. 5, 20 so ausgedrückt: "Saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unsers Herrn Jesus Christus." Das ist volle Reife. Es ist in Eph. 5 als die zweitletzte Stufe genannt, um voll Geistes zu werden. Und die letzte Stufe ist: "Seid unter einander untertan!"

Solche Christen können glücklich sein in allen Lagen des Lebens. Und weil sie so glauben, "wie die Schrift sagt (Joh. 7, 38)", so sind sie ein Segen für andere Menschen. Von ihnen geht etwas Heilsames aus auf andere. Sie sind nahe bei Jesus, vielleicht deshalb, weil sie Schweres zu tragen haben. Wären sie immer in voller Kraft und im Wohlstand geblieben, so hätten sie wohl kaum die Gelegenheit gehabt, auf diese Weise Segensträger von Gottes Gnaden zu sein. Aber dies war ihr Weg, zur geistlichen Reife zu gelangen.

Damit ist nicht gesagt, daß solche Leute nun nicht mehr Anfechtungen Satans zu erdulden haben. O ja, die kommen schon! Aber solche Christen schauen dann nicht mehr so viel auf ihre Leiden und Anfechtungen. Ihr Blick hebt sich höher — über all dieses hinüber. 2. Kor. 4, 17: "Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit." So auch in Röm. 8, 18: "Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit leiden nicht wert sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden."

Beachte in dieser Verbindung auch Hebr. 11, 13: a) Verheißungen nur von ferne gesehen; b) sich ihrer getröstet; c) sich wohl genügen lassen; d) Bekenntnis: auf Erden nur Gäste und Fremdlinge.

"Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren und nach dem letzten ausgekämpften Streit wir aus der Fremde in die Heimat kehren." — Ja, wie wird uns dann sein! Bis dahin aber wollen wir lernen zu sagen: "**Ja, Vater!**"

Special Departures

PLAN NOW!

- **GREAT BRITAIN and EUROPE TOUR**
  July 1-22 — 5 countries
  Escort: Dr. G.J. Lohrenz
- **RUSSIA plus SWITZERLAND and SWEDEN**
  Sept. 16 to Oct. 7/79
  Co-hosts: Dr. Bernie Wiebe and Gerhard Ens
  Our popular
- **BIBLELANDS**
  Oct. 28 to Nov. 7/79
  10 days — (Price to match)
  Escort: Rev. Martin Durksen
- **ORIENT**
  Oct. 14 to Nov. 3/79
  Visiting: 7 countries
  Escort: Mr. C.J. Rempel
- **OBERAMMERGAU — HEART of EUROPE TOUR — 1980**
  Visiting: 5 countries
  May 25 to June 16
  (Early registration recommended)
  Escort: Mr. C.J. Rempel

More details at:

Menno Travel Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

Missionsnachrichten

Wiebe zum EFMA-Praesidenten gewaehlt

Vernon Wiebe wurde auf der 34. Jahressitzung in Orlando, Florida, zum nächsten Präsidenten der Evangelical Foreign Missions Association (EFMA) gewählt. EFMA ist der Missionsarm der National Association of Evangelicals. Wiebe wurde auf eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt. Andere Beamten: Vizepräsident, Warren Webster, Generalsekretär der Conservative Baptist Foreign Missions; Sekretär, Virgil Olsen, Baptist General Conference.

Die National Association of Evangelical (N.A.E.), wurde in 1942 gegründet, in einer Bemühung, die Stimme der Evangelischen in Amerika zu vereinigen, um mit Regierungen zu verhandeln, Gesuche vorzulegen, mit auswärtigen Regierungen Kontakt aufzunehmen, um Visen auszuwirken. Nach und nach half N.A.E. ähnliche Organisationen in anderen Ländern zu gründen.

EFMA wurde im Jahre 1945 etabliert. A.E. Janzen wurde im ersten Jahre in das Direktorium gewählt; im selben Jahr wurde er Exekutivsekretär und Schatzmeister der Mennonite Brethren Missions.

Der Mennoniten-Brüder Missionsdienst findet, daß es bestimmte Vorteile bringt, Mitglied in EFMA zu sein. Beratung, Kooperation und Information über Gegenwartsfragen in der Mission stehen zur Verfügung. EFMA stellt eine der progressiveren Schlagkräfte in der heutigen Mission dar. Zu den größeren Missionen, die Mitglieder in EFMA sind, zählen die Assemblies of God, Christian and Missionary Alliance, Conservative Baptists, Nazarene, Free Methodists. Unter anderen Mennonitengruppen als Mennoniten-Brüder, sind Africa Inter-Mennonite Missions, Evangelical Mennonite Church, und Brethren in Christ Mitglieder von EFMA.

Zeugnis eines japanischen Glaeubigen

Herrn Moroi Ishimitsu

Am 30. November 1978 wurde ich bekehrt und wurde am 17. Dezember getauft. Durch einen Freund lernte ich die Gnade Gottes kennen.

Jedermann sucht nach Glück. Es ist das Verlangen jeder Person, wirklich gut zu werden, doch das wirkliche Ergebnis dieser Selbstbemühungen ist gerade das Gegenteil. Das geschieht durch egozentrisches, selbstsüchtiges Denken.

Mein Freund und ich hatten hohe Ideale, doch schien seine Denkweise mit der meinen nicht zu stimmen. Wie sehr ich es auch wünschte, konnte er mich nicht verstehen und annehmen. Dieses war die schmerzlichste und traurigste Erfahrung, die ich bisher gemacht hatte. Schließlich fragte ich mich, ob ich irrsinnig sei oder nicht. Ich dachte, daß ich die rechten Dinge sagte, doch je länger wir sprachen, desto mehr schienen unsere Ideen radikal verschieden zu sein. Ich fand es unmöglich, einer anderen Person zu trauen, nicht einmal mir selbst.

Erst wenn wir unsere selbstzentrischen Gedanken fallen lassen, ist es möglich, daß wir einander verstehen können. Erst wenn wir uns selbst sterben, geschieht es, daß wir nicht nur die Liebe der Eltern für ein Kind verstehen können, sondern viel mehr als das; wir lernen die Liebe unseres Schöpfers, unseres Gottes erkennen.

Es ist deswegen, weil wir den wichtigsten Dingen nicht den Vorrang geben, daß wir so viele Schwierigkeiten haben. Wir sind mit Sorgen beladen, weil wir uns selbst trauen. Die wenigen flüchtigen Zeiten des Glücks sind mit Leiden vermischt, bis wir sterben.

Dies ist jedoch sehr schwierig. Unsere Vorfahren Adam und Eva stahlen den Apfel und wurden die Begründer der Räuber. Ihr Sohn Kain erschlug Abel, seinen jüngeren Bruder, und er wurde der erste Mörder. Können wir mit solchen Vorfahren uns selbst erlösen? Neben unserem Schöpfer-Gott gibt es keinen anderen. Kein anderer kann uns erlösen.

Etwa anderthalb Jahre, im ungläubigen Zustand, besuchte ich die Kirche sehr unregelmäßig. Ich studierte das Wort Gottes. Wahrlich, es war die Gnade Gottes, die mich dazu brachte, daß ich mich ihm übergab.

(Uebersetzt von Roland M. Wiens)
MKW

Sieben Freizeiten in acht Tagen

Es begann alles vorigen Juli auf einer Frauenfreizeit in Tambue Nseke in Zaire. Die Frauengruppen in Panzi wünschten auch den Besuch und Dienst von Sarah Peters. Sarah ist als Frauenarbeiterin für das südliche Feld ernannt worden. Die Freizeiten waren für den 21.-29. Dezember festgelegt worden, je ein Tag an jedem der sieben Plätze. Frau Tshimika, die Frau des Pastors, und Herr Sindani, Direktor der Theologischen Ausbildung durch Ausweitung, vervollständigten das Team.

Vorräte für die Reise schlossen Bettzeug, etwas Nahrung und medizinische Mittel für Leute, die weit entfernt von einer Klinik wohnen und Betreuung benötigen mögen. Ein direktes Problem für Sarah war, wie sie sich selbst für acht Tage mit gekochtem Wasser versorgen sollte. Als zu kompliziert, gab sie die Idee auf, dem Herrn vertrauend. Nach ihrer Rückkehr las sie die Geschichte, wie der Herr seinen Jüngern befahl, nur mit einem Stab und Sandalen in die Dörfer zu gehen. Sarah erfreute sich einer perfekten Gesundheit und sie denkt, daß es ein ausgezeichneter Rat sein könnte — nur mit dem äußerst Notwendigen zu reisen.

Mission Aviation Fellowship, mit John Mark Kliewer als Pilot, legte die Entfernung von Kajiji nach Panzi in 45 Minuten zurück. Ein guter Fußgänger kann es in zwei sehr langen Tagen machen. Panzis Land Rover wartete auf sie an dem Landesstreifen, um sie nach Kingwangala zu bringen. Wegen einer Reifenpanne wurden die letzten paar Meilen zu Fuß zurückgelegt — keine Gasolinstationen oder Restaurants am Wege!

Ein königlicher Empfang erwartete die Gruppe an den sieben Plätzen: manchmal sang ein Frauenchor ein lustiges Willkommen, mit ihren Naman in das Lied eingefügt und mit viel Händeklatschen. Die Themen behandelten die Wichtigkeit des Gebets und wie man ein gutes Eheleben führen könne. Die Gebetsstunden hatten einen wichtigen Platz in der Tagesordnung.

Das haarsträubendste Erlebnis hatten sie auf dem Wege nach Kanzanga. Die ausgefahreren Geleise waren auf einer Seite so tief, daß der Land Rover sich unter einem gefährlichen Winkel neigte, fast auf der Seite liegend, so daß Gasolin aus dem Tank auslief. Nachdem er wieder aufrecht stand, wurden sie einen Kilometer von der Kirche entfernt von einem Chor begrüßt, der freudig sang und trommelte, dem Fahrzeug bis zu der strohgedeckten Kirche folgend, wo man ihnen Blumen überreichte. Ein Schwein wurde für das Fest geschlachtet. Chöre übten den ganzen Abend. Ein Arkadenweg aus Palmzweigen, mit Blumen verziert, führte vom Hause des Pastors zur Kirche. Begrüßt wurden sie von Pastor Shanta Mitondo und dessen Frau, den Pastoren Lusangu, Kamanda, Lusoki und Bumba. Pastor Lusoki fächelte den Wedel eines Häuptlings, den ganzen Weg bis zur Kirche, während alle sangen: "Und wenn der Kampf vorüber, werden wir gekrönt mit der goldnen Siegeskron!"

Ein Programm von drei Stunden kann mehr als 20 Lieder einschließen. Sarah brachte einen Vortrag über das Leben Elisabeths für Frau Mitondo, deren Gatte gerade ordiniert wurde, nachdem er 20 Jahre als Evangelist gedient hatte. Die 784 meistens barfußen Leute gaben ein Liebesopfer von etwa 53 Dollar ihrem neuen Pastor Mitondo. Auf anderen Plätzen schloß das Opfer auch Erdnüsse, Kartoffel and Ananas ein.

Der TEE-Direktor Sindani erzählte auf einzigartiger Weise die Geschichte der Geburt Jesu: "Warum war kein Raum für Jesus? Hatte Jospeh keine Verwandten in seiner Heimatstadt? Wenn wir unsere Verwandten nicht aufnehmen, oder sogar Freunde, wird über uns böse Nachricht verbreitet werden. Deshalb wurde Jesus in einem Tierentbindungsheim geboren. Auch wir sind mit Arbeit, Studien, Stolz, Trinken beschäftigt. Haben wir Raum für Jesus?"

Eine Ursache zu einer Feier war, daß der Präsident von Zaire Weihnachten in den Kalender zurückgebracht hatte. Vor vier Jahren war es aus demselben ausgelöscht worden. Und die Afrikaner wissen, wie zu feiern, nach Sarah Peters, in dem sie um ein Freudenfeuer sitzen, Mais rösten, singen, Bibelverse auswendig lernen. Eine Frau ging 20 Kilometer zu Fuß, um ihr TEE-Examen zu bringen und an der Frauenversammlung teilzunehmen. M.K.W.

Was die Indianer sagen

Es war Sonnta, der 21. Januar. Eine Versammlung der Chulupi-Indianer in Yalve Sanga, Paraguay, war gerade zu Ende gekommen. Ich diskutierte mehrere Punkte aus der Versammlung mit einigen Männern. Unter andern Dingen erwähnte ich, daß ich unterwegs nach Neuland sei, um zu einer Jugengruppe zu sprechen.

"Worüber wirst Du sprechen?" fragten die Indianer.

"Die jungen Leute wollen diskutieren, wie man die Verhältnisse zwischen Indianern und Mennoniten verbessern kann," antwortete ich. "Habt Ihr irgendwelchen Rat, den Ihr mir geben könnt?"

Eine kurze Beratung folgte in ihrer eigenen Sprache. Ihr Sprecher sagt zu mir in fließendem Spanisch: "Wir freuen uns, wenn man uns gut behandelt, denn das spricht von einer guten Einstellung uns gegenüber. Wir sind glücklich, wenn Leute uns anhören, denn das sagt uns, daß sie sich mit uns auf eine Stufe stellen."

"Es gefällt uns nicht, wenn Leute zu hohe Erwartungen uns gegenüber haben, zum Beispiel, daß wir erst etwas erreichen müssen, um angenommen zu werden. Wir mögen es, wenn brüderliche Liebe uns entgegengebracht wird, ohne Vorbehalte und Bedingungen."

Ich verließ die Gruppe mit Danksagung. Die Chulupi-Indianer hatten mir nicht nur die einleitenden Bemerkungen für meinen Vortrag gegeben, sondern auch die Hauptpunkte. Wilmer Stahl

Aus dem Mennoblatt, Filadelfia, Paraguay entnommen. Stahl ist Berater für die Indianer in administrativen, kulturellen und politischen Angelegenheiten. M.K.W.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

MCC Nachrichten

Fluechtlingsschulen in Honduras

Wie organisiert man Bildung für eine große Gruppe von Kindern, die in einem vorläufigen Flüchtlingslager untergebracht sind?

Marlin King, kurzfristiger Arbeiter des Mennonitischen Zentralkomitees im südlichen Honduras, hat versucht, diese Frage zu beantworten. King, ein Lehrer und Landwirtschaftsfachmann aus Ohio, koordiniert Schulbildung für die Flüchtlinge in Yusguare und Guapinol. — Im Januar waren etwa 8,000 Flüchtlinge beim Roten Kreuz in Honduras registriert. Viele flüchteten aus dem benachbarten Nikaragua, als dort im vergangenen Herbst Kämpfe ausbrachen. Die politische Lage ist immer noch gespannt.

Kings Bildungsprogramm ist Teil des Katastrophenhilfsprogramms des MCC für Mittelamerika, das sich jetzt im zweiten Abschnitt befindet. Paul Kirst von Fort Dodge, Iowa, koordiniert das Hilfswerks- und Flüchtlingsprogramm für das MCC und CEDEN, das honduranische Komitee für Katastrophenhilfe und Entwicklung.

Die Einrichtung einer Schule im Lager Guapinol ist ein Hauptprojekt von King gewesen. "Zu diesem Zeitpunkt sieht es aus, als ob das Rote Kreuz das bestehende Gebäude erweitern und für alle Schulsachen sorgen wird," schreibt Kirst. "Wir bemühen uns auch darum, die Regierung von Honduras dazu zu bewegen, für die Schulbänke zu sorgen. . . Im Grunde hat das Rote Kreuz uns mit der Ausarbeitung des Schulbildungsprogramms für die Lager betraut. Sie stellen die Mittel zur Verfügung und wir tun die Arbeit."

Das Projekt begann, als King drei Flüchtlingslehrer rekrutierte, die eine Elementarschule in Campo Luna einrichten wollten. Das Rote Kreuz gab seine Zustimmung, falls diese Schule in das ganze Bildungsprogramm eingegliedert werden könnte, an dem sie arbeiten. Dies bedeutete Billigung vom Bildungsministerium.

Um den Lehrern nicht die Begeisterung zu nehmen, wurde ein Vorschulprogramm vorgeschlagen, das nicht der Billigung des Bildungsministeriums bedarf. King half bei der Ausarbeitung dieses Projekts, welches teilweise von MCC-Mitteln unterstützt werden wird.

In der Zwischenzeit übergab das Rote Kreuz die Entwicklung der Elementarschule der MCC-Gruppe. Kirst plante, mit Vertretern des Bildungsministeriums zusammenzukommen, um die Billigung der Lehrer und Schulmaterial und Schulbänke zu erhalten.

Das Rote Kreuz ist bereit, sich an den Kosten für ein Schulgebäude zu beteiligen, und die Leute von Guapinol sind bereit, bei der Arbeit zu helfen. Es ist auch ein Schulgebäude im Lager Yusguare geplant.

"Dies ist bei weitem das größte Unternehmen, an dem wir bisher gearbeitet haben," sagt Kirst. "Wie es auch werden wird, es wird im Grunde das Werk des MCC-Personals sein. Wenn es gut geht, wird dieses Bildungsprogramm ein großer und wichtiger Beitrag von seiten des MCC sein," schließt Kirst.

Hungeraufklaerung fuer Kinder

Zwei neue Hilfen für Kinder über das Thema "Hunger in der Welt", sind veröffentlicht worden.

"Hunger Activities for Children", von Phil Lersch, Jean Lersch und Bonnie Munson. 1978, Brethren House, St. Petersburg, Fla., 121 Seiten.

"Hunger Activities for Children" beschreibt eine Vielfalt von Aktivitäten, um zu lehren, wie es ist, wenn man hungert, und wie man den Hungernden helfen kann. Bibellernen, Bastelarbeiten, Malen, Studien über die Umwelt der Hungernden, Ideen, Spiele, Musik, Tonkassetten, Bilder und schriftliches Material und andere Tätigkeiten sind eingeschlossen. Ein audiovisuelles Paket, "Sight and Sounds of Hunger", steht zur Ergänzung des Buches zur Verfügung.

Die Unterrichtsideen, die hier zusammengestellt sind, können einzeln oder in verschiedenen Kombinationen benutzt werden. Sie sind nicht als Serie oder Lehrplan gedacht, obwohl sie Ideen enthalten, die die Basis für einen Lehrplan bilden könnten. Die Aktivitäten können jüngeren oder älteren oder gemischten Altersgruppen angepaßt werden. Sie bilden eine gute Hilfe für Klubprogramme, Sonntagsschule, Kindergottesdienst, Hausgruppen, illustrierte Vorträge für Kinder und vielleicht zum zwanglosen Unterricht daheim.

Erhältlich bei Brethren House, 6301 56th Avenue N., St. Petersburg, Fla., 33709. USA. Preis 5 Dollar (US) für "Paperback"-Ausgabe plus 75 Cents für Porto- und Versandkosten.

"Have you ever been hungry?" von Patricia L. Kutzner und Linda Stoerkel, 1978, United Church Press, New York, N.Y.

Dieser kirchliche Lehrfaden über Hunger in der Welt kommt von der Rock Springs Congregational Church (United Church of Christ) in Arlington, Va. Der Lehrfaden wurde neu bearbeitet, um den Bedürfnissen eines weiten Spektrums nordamerikanischer Gemeinden zu genügen, und bietet Vorschläge für einen Kurs mit acht Lektionen für drei Altersgruppen zwischen acht und dreizehn Jahren.

Der Kurs kann auf sechs Lektionen gekürzt oder auf 10 erweitert werden. Da er mit Aenderungen auch für ältere Jugendliche und Erwachsene in Frage kommt, ist das Thema für ein Studium geeignet, an dem sich mehrere Generationen beteiligen.

Dieses Lehrmaterial untersucht das Hungerproblem, hilft den Schülern, die Hungernden in unserer Welt als wirkliche Menschen kennenzulernen, und entwickelt schöpferische, positive Antworten auf das Problem. Die Lektionen unterstreichen persönliche Mitarbeit.

Während dieses Lehrmaterial sehr wirksam wäre, wenn es in Gemeinden verwendet würde, die bereits aktiv daran beteiligt sind, Hungernden zu helfen, könnte es auch als Ausgangspunkt für andere Gemeinden dienen, die wenig auf dem Gebiet getan haben.

Erhältlich bei United Church Press, 287 Park Ave. S., New York, N.Y., 10010, USA. MCC (Akron)

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 147)

8802. Boldt, Anna, 12. November 1907, Paulsheim, Ukr.

Eingetroffen am 23. Februar 1979 aus Karaganda, Kas. Adresse: Meergartenweg 3, 6710 Frankenthal.

8803. Braun, Georg, 16. Februar 1943, Neuland, Odessa. 8804. Braun, Maria/Guska, 27. Juli 1937, Frunse, Kirg. 8805. Braun, Larissa, 22. November 1964, Tiraspol, Mold. 8806. Braun, Genadij, 12. Januar 1974, Tiraspol, Mold.

Eingetroffen am 20. Februar 1979. Adresse: Auf der Tüte D 61-III, 4750 Unna-Massen-N.

8807. Braun, Pauline/Ptiezyn, 9. Oktober 1903, Grünfeld, Ukr.

Eingetroffen am 18. Juni 1977 aus Saporoshje, Ukr. Adresse: Burgweg 10, 3559 Hatzfeld.

8808. Dyck, Johann, 27. Juli 1924, Margenau, RSFSR. 8809. Dyck, Maria/Dyck, 7. Oktober 1927, Waldheim, RSFSR. 8810. Dyck, Helene, 21. Oktober 1949, Waldheim, RSFSR.

Eingetroffen am 9. Februar 1979 aus Frunse, Kirg. Adresse: Kurt-Schumacher-Str. 33, 5450 Neuwied 13.

8811. Friesen, Kornelius, 23. Juli 1909, Dolinowka, Orenbg. 8812. Friesen, Katharina/Wiebe, 2. Oktober 1915, Dolinowka, Orenbg.

Eingetroffen am 17. Februar 1979 aus Orenburg, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte H 126-II, 4750 Unna-Massen-N.

8813. Giesbrecht, Johann, 1. Januar 1934, Swistunow, Altai. 8814. Giesbrecht, Hedwig/Harder, 16. Februar 1939, Friedensruh, Sap. 8815. Giesbrecht, Peter, 27. Juli 1962, Blagoweschenka, Altai. 8816. Giesbrecht, Lilli, 30. Juni 1972, Blagoweschenka, Alt. 8817. Giesbrecht, Eduard, 16. Januar 1976, Tiraspol, Mold. 8818. Giesbrecht, Luise, 10. April 1978, Tiraspol, Mold. 8819. Giesbrecht, Gerhard, 11. Februar 1971, Blagoweschenka, Alt. 8820. Giesbrecht, Margarete/Klassen, 17. Februar 1906, Schönhorst, Ukr.

Eingetroffen am 21. Februar 1979 aus Tiraspol, Mold. Adresse: Auf der Tüte B 24-III, 4750 Unna-Massen-N.

8821. Heidebrecht, Heinrich, 24. Januar 1937, Wernersdorf, Sap. 8822. Heidebrecht, Helene/Regier, 1. November 1937, Wernersdorf, Sap. 8823. Heidebrecht, Jakob, 12. Juli 1963, Tschibulinsk, RSFSR. 8824. Heidebrecht, Eduard, 26. Januar 1968, Batamschinsk. 8825. Heidebrecht Viktor, 28. August 1971, Batamschinsk. 8826. Heidebrecht, Katharina, 15. November 1908, Wernersdorf, Sap. 8827. Regier, Anna/Peters, 18. September 1912, Wernersdorf, Sap. 8828. Wedel, Helene/Peters, 15. April 1914, Wernersdorf, Sap.

Eingetroffen am 16. Februar 1979 aus Issyk, Kas. Adresse: Auf der Tüte E 56-IV, 4750 Unna-Massen-N.

8829. Suckau, Hermann, 13. September 1939, Rot Front, Kirg. 8830. Suckau, Nelly/Sawadski, 10. Februar 1940, Pascha Schakmark, Kr. 8831. Suckau, Elisabeth, 7. Januar 1963, Rot Front, Kirg. 8832. Suckau, Maria, 13. November 1965, Rot Front, Kirg. 8833. Suckau, Eduard, 26. April 1968, Rot Front, Kirg. 8834. Suckau, Lydia, 24. Mai 1972, Rot Front, Kirg. 8835. Sawadski, Elisabeth, 29. April 1911, Karasan, Krim.

Eingetroffen am 21. Februar 1979 aus Drujsk, Weißrußland. Adresse: Auf der Tüte H 132-III, 4750 Unna-Massen-N.

8836. Töws, Isaak, 30. August 1900, Osterwick, Ukr. 8837. Töws, Katharina/Harms, 24. Juli 1909, Osterwick, Ukr.

Eingetroffen am 6. Februar 1979 aus Kant, Kirg. Adresse: Lindenhof, 6, 4992 Espelkamp.

8838. Unrau, Sara, 28. Februar 1927, Stepnoje, Slawgorod. 8839. Janzen, Anna, 23. Juli 1959, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 1. März 1979 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 61-IV, 4750 Unna-Massen-N.

8840. Unruh, Kornelius, 5. Dezember 1938, Kleefeld, Amur. 8841. Unruh, Anna/Harms, 3. März 1942, Tscharga, Amur. 8842. Unruh, Irene, 16. Februar 1963, Tschegdomen, Chab. 8843. Unruh, Helene, 28. September 1967, Tschegdomen, Chab. 8844. Unruh, Oleg, 18. Oktober 1972, Tschegdomen, Chab.

Eingetroffen am 20. Februar 1979 aus Tschegdomen, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 69-II, 4750 Unna-Massen-N.

8845. Unruh, Peter, 28. Februar 1933, Grünfeld, Amur. 8846. Unruh, Frieda/Ewert, 7. September 1936, Werch. Poltawka, Amur. 8847. Unruh, Swetlana, 11. Januar 1960, Tyrma, Chabarowsk. 8848. Unruh, Oleg, 13. Dezember 1961, Srednij-Ural, Chab. 8849. Unruh, Waldemar, 18. März 1963, Srednij-Ural, Chab. 8850. Unruh, Larissa, 17. Oktober 1964, Georgijewka, Kas. 8851. Unruh, Jakob, 22. März 1969, Tyrma, Chabarowsk.

Eingetroffen am 20. Februar 1979 aus Werchnij Bersinsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 70-II, 4750 Unna-Massen-N.

8852. Wiebe, Peter, 28. Februar 1938, Romanowka, Orenbg. 8853. Wiebe, Helene/Fröse, 27. Oktober 1943, Beresnina, Wartheg. 8854. Wiebe, Johann, 21. September 1964, Omsk, Sib. 855. Wiebe, Maria, 21. Dezember 1966, Dscheskasgan, Kas. 8856. Wiebe, Margarete, 14. Oktober 1968, Issil-Kul, Sib. 8857. Wiebe, Peter, 18. Oktober 1970, Issil-Kul, Sib. 8858. Wiebe, Helene, 4. Januar 1973, Issil-Kul, Sib. 8859. Wiebe, Katharina, 4. Mai 1973, Issil-Kul, Sib. 8859. Wiebe, Katharina, 4. Mai 1976, Tokmak, Kirg. 8860. Wiebe, Gerhard, 4. November 1977, Dscheskasgan, Kas.

Eingetroffen am 23. Februar 1979 aus Dscheskasgan, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 23-IV, 4750 Unna-Massen-N. (Liste wird fortgesetzt.)

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Ein Traum wurde Wirklichkeit

(1. Fortsetzung)

Nach Vorschrift des Flugbeamten von "Varig" mußten wir in dieser Großstadt jedoch noch zu einem anderen Flughafen fahren, bevor wir unsere Weiterreise machen konnten. Ein schöner Omnibus (gelbweiß gefärbt) brachte uns sicher dorthin, aber wie nun weiter, mit der Regelung von Dokumenten, usw. Zum großen Glück gab es dort in der Ferne auch im Touristen-Büro in New York eine liebenswürdige Frau, mit der wir uns in einem gebrochenen Deutsch verständigen konnten. Alles klappte wunderbar, und auch der Weiterflug mit "Air Canada 775" ging sehr gut, wenn auch mit 2 Stunden Verspätung nach unserem vorgeschriebenen Flugplan. Von oben aus konnten wir nur wenig sehen und beobachten. Anfänglich ein ungeheuer großes Meer, an der rechten Seite der Großstadt, unendliche große Hochhäuser, die für New York typisch sind. Es sah so aus, als wenn das Land U.S.A. dicht besiedelt worden ist. Wieder wurden wir während der Reise mit einem wundervollen Mittag bedient; die Sonne schien ganz klar und unter uns das große Wolkenmeer. Auf einmal merke ich so ein sonderbares Drücken in meinen Ohren, nun ein Zeichen dafür, daß der Flugvogel die Richtung zur Erde nimmt; dieses geschieht aber vorsichtig und schon beizeiten. Ganz gespannt sind meine liebe Frau Irma und ich auf die Ankunft in Toronto, Kanada. Nicht lange, und wir befinden uns auf der Erde und rollen der Flughalle in Toronto zu.

Manche Fragen beschäftigen uns beim Aussteigen, während wir mit all den anderen Passagieren zur Kontroll-Station schreiten. Hier verzögert sich unser Aufenthalt auch etwas länger wie die der anderen Fluggäste, eben deshalb, weil unser Englisch nicht viel zu bieten hat. Bei der Kontrolle unseres Gepäckes werde ich nicht gut fertig, und so ruft der Beamte meinen Bruder Heinrich Kasper, worauf sich dann schnell alles regeln läßt. In 22 Stunden Fahrt mit dem Flugzeug von Paraguay und schon sind wir in Kanada, dem Land, von welchem wir schon so oft gesprochen und geträumt hatten. Fast nicht zu glauben und doch ist es Wirklichkeit.

Die Fahrt von dem Flughafen in Toronto zur Nachbarstadt St. Catharines, Ontario, geht in einem rasenden Tempo voran. Die Begrüßung und das Wiedersehen mit unseren Geschwistern Heinrich und Helga Kasper und ihren 3 Kindern ist ganz herzlich und warm in ihrem schönen Heim dort in Kanada.

Da es gerade am Wochenende ist, so haben wir alle genügend Zeit zum gegenseitigen Austausch. Mein Bruder Heinrich ist eifrig bemüht, alle Briefe zu befördern, die uns von den Leuten mit auf die Reise gegeben wurden. So manche Telephonanrufe erhalten wir von lieben Freunden und Bekannten. Gleich am 1. Sonntagmorgen ist es unser Vorrecht, mit den Geschwistern zum Gottesdienst in die Kirche der "Scott Street Mennonite Brethren Church" zu fahren. Der leitende Prediger, Pastor Henry Penner, spricht an diesem Sonntagmorgen über das Thema: "Familien-Segnungen und Spannungen" anhand des Textes aus 1. Mose 7, 1-23. Obwohl es in Englisch war, habe ich doch manches verstanden, was er sagen wollte.

Bruder Jakob P. Klassen, früher Rosenort, Fernheim, Chaco, Paraguay, leitete den Gemeindechor und derselbe erfreute die Gottesdienstteilnehmer mit schönen herzerquikkenden Liedern, natürlich in beiden Sprachen (Deutsch und Englisch). Nach dem Gottesdienst durften wir viele bekannte Gesichter sehen und begrüßen, doch wichtiger war wohl, der Segen der Gemeinschaft durch Lied, Botschaft und Zeugnis im Hause des Herrn.

Schon auf unserem Reiseplan hatten wir für unseren Aufenthalt hier in diesem Städtchen nur 10 Tage vorgesehen. Die Einladungen kamen von allen Seiten, doch mußten wir uns nur auf gewisse Personen beschränken. In den ersten Tagen unseres Daseins war das Wetter sehr schön kalt und angenehm, natürlich drinnen im Heim, beim warmen Kamin, schöner Musik und einem wohlschmeckenden Essen.

In der darauffolgenden Woche ist uns ganz besonders der Besuch bei älteren Geschwistern sehr wertvoll und segenbringend. Nahe auf dem Hofe der "Scott Street Mennonite Brethren Church" ist ein schönes Heim für ältere Personen im Ruhestand erbaut worden, die sich aber noch selbst besorgen können. Bei Witwe Helene Hildebrandt sind wir zu Mittag eingeladen. Sie war früher in den Jahren 1948 bei unseren Eltern Peter Kasper in Lichtfelde, Nr. 1, Fernheim mit ihrer einzigen Tochter Helene untergebracht. Nun liegen über 30 Jahre dazwischen. Es gibt ein reges Erzählen, Fragen und Mitteilen. Und wie schön, daß auch Witwe Maria Wall, früher Filadelfia, Fernheim, mit uns Tischgemeinschaft pflegte, zusammen mit ihrer Tochter, Frau Mika Enns. Auch Witwe Anna Duester, früher Neuendorf, Kolonie Neuland, Chaco, Paraguay, läßt es sich gar nicht nehmen, uns einige Zeit in ihrem Heim zu haben; haben wir doch früher zusammen auf der Lepramission, Km. 81 gearbeitet. Und zuletzt noch bei Geschwister Heinrich Klassen, früher Gnadenheim, Nr. 3, Kolonie Fernheim.

Die kommenden Tage sind sehr ausgefüllt mit Besuchen bei unseren gewesenen Jugenfreunden. Es war für uns wirklich wertvoll, daß sie sich alle Zeit nahmen von ihrer Arbeitsstelle, um sich mit uns zu freuen und Gemeinschaft zu pflegen. Bei manchen ging es während des Tages, bei anderen wiederum des Abends. Ein jeder tat es, so gut wie eben möglich. Das gesellige Beisammensein bei unseren Freunden Hans und Kaethe Wieler mit ihren Kindern zu Mittag, war sehr schön, so war es auch bei Hans und Anni Unruh, die etwas weiter ab in Vineland, Ontario wohnen. Mein Freund fuhr mich zu der wohlbekannten Anstalt "Bethesda Home", wo er und Jakob Neufeld, früher Auhagen, Nr. 9, Kolonie Fernheim, mit behinderten und geistesschwachen Personen verschiedenen Alters, Tag und Nacht arbeiten. Was braucht dieses doch für eine große Liebe, Hingabe und Kraft, mit diesen Menschen richtig umzugehen und ihnen zu helfen! Wie gut ist es doch, daß noch immer Menschen willig sind, solchen Samariterdienst zu tun!

Aus den Gemeinden

Winnipeg Zentral MB-Gemeinde

"Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen! **Der Herr ist nahe!**" (Phil. 4, 4-5).

Diese Aufforderung des Apostels, gilt den Gläubigen aller Zeiten, in besonderer Weise jedoch uns, den Gläubigen des gegenwärtigen Zeitalters. Der Grund — "**der Herr ist nahe.**" Mit dieser Zuversicht betraten wir, die Winnipeg Zentral MB-Gemeinde das Jahr 1979. In den Versammlungen der Gebetswoche herrschte eine rege und innige Gebetsgemeinschaft. Das Wehen des Heiligen Geistes war spürbar und mit neuer Geisteskraft durchdrungen und neuem Glaubensmut beseelt, traten wir zuversichtlich in die verborgene Zukunft. In diesem Geiste haben nun alle Zweige der Gemeindearbeit ihre respektive Tätigkeit aufgenommen. Sonntäglicher Sonntagsschulunterricht für alle Kinderklassen, sowie auch für Erwachsene. Der Predigtgottesdienst besteht aus zwei Ansprachen, die erste in Englisch und die zweite in Deutsch. Unter Anleitung unseres lieben Pastors ist der Lehrstand bemüht, die jeweiligen Bedürfnisse und Probleme der Gemeinde, mit Botschaften aus Gottes Wort zu beleuchten.

Die Jugend versammelt sich regelmäßig zur Wortbetrachtung und anderen Aktivitäten mit periodischer Darbietung eines Programmes. Der Missionsverein der Schwestern versammelt sich einmal in zwei Wochen zu den Vereinsstunden und ist sehr aktiv. In jüngsten Vergangenheit hat sich der Verein der Senioren zwecks Pflege engerer Gemeinschaft gebildet.

Krankenbesuche werden regelmäßig ausgeführt, von der Gemeinde und dem Schwesternverein; allen voran in dieser Arbeit ist jedoch unser lieber Pastor, Br. Gerh. Friesen. Unsere Kranken und Einsamen grüßen wir mit Hebr. 12, 2: ". . . lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten auf den Stuhl Gottes."

In **den Sonntagabendversammlungen** werden verschiedene Programme vorgeführt; so brachten Vertreter von den "Living Bible Explorers", wo manche unserer Jugendlichen beteiligt sind, uns am 14. Januar einen Bericht aus ihrer Arbeit. Ein Vortrag unter dem Titel "Die Herkunft der Mennoniten," wurde uns am 21. Januar geboten. Vertreter der "MB-Communication" besuchten uns am 28. Januar mit Vorführung eines Films und Bericht. Am 11. Februar hörten wir einen weiteren Vortrag unter dem Titel "Die Vision der Anabaptisten". Sodann folgte am 4. März ein Vortrag über Gemeindezucht. Dieser Vortrag, geschrieben von Br. F.C. Peters und seinerzeit auf einer Prediger- und Diakonenkonferenz gebracht, wurde in einem stark gekürzten Format ins Deutsche übersetzt und am besagten Abend vorgetragen, mit anschließender Besprechung. Am Schluß sagt Br. Peters: "Eine Gemeinde im Verfall, ist eine Gemeinde ohne Gemeindezucht."

In ihrer Mitarbeit am Bau der Gemeinde, hatte unsere Jugend ein Programm von Vorträgen und Liedern angefertigt. Dieses Programm wurde unter dem Thema "Jüngerschaft" Sonntagmorgen, am 4. Februar vorgetragen.

Die Versammlungen zur Abendmahlsgemeinschaft, die abwechselnd in den Vormittags- und Abendgottesdiensten stattfinden, bilden Höhepunkte im Leben der Gemeinde, die wir hoch einschätzen. Mit dem Genuß des Brotes und des Kelches verkünden wir den Opfertod Jesu Christi und pflegen gleichzeitig eine innige Gemeinschaft mit dem auferstandenen und erhöhten Christus, unserem Mittler und Fürsprecher bei Gott, dem Vater.

Auswärtige Besuche. Am 21. Januar brachte Br. S. Hoppe von der Baptisten Missionsgemeinde uns eine Botschaft nach Matth. 4, 1-11: "Da ward Jesus vom **Geist** in die Wüste geführt", Die Wüste, ein Ort der Entscheidung. Drei besondere Arten der Versuchungen. Jesu Sieg über Satan. In der Kraft Christi können auch wir die Versuchungen überwinden.

Am 28. Januar hatten wir die Freude, Prediger und Missionar Albert Enns und Familie aus Süd-Amerika in unserer Mitte zu begrüßen. Seiner Botschaft und dem Bericht legte er Joh. 2, 13; 3, 22; und Joh. 4, 35 zu Grunde. Bezugnehmend auf die veränderten Missionsmöglichkeiten in S.A. gebrauchte er wiederholt den Ausdruck: "Hebet eure Augen auf und sehet die Möglichkeiten, die vorher nicht vorhanden waren". Die Heilsbotschaft wird

---

Ja, nur zu schnell, und so ist bereits eine Woche vergangen. Manches erlebt und erfahren. An diesem kommenden Sonntag werden wir von Br. Jakob Duerksen zum Gottesdienst in die "Virgil Mennonite Brethren Church" abgeholt, wo Pastor Abram Quiring, der leitende Prediger ist. Für meine liebe Frau Irma und für mich ist es interessant, die schön gebauten und praktisch eingerichteten Gotteshäuser zu sehen und zu beobachten, während wir den Andachtssaal betreten. Auch hier dient ebenfalls ein Chor mit passenden Liedern zum Programm des Tages. Auf Wunsch dieser Gemeinde durfte ich mit einer Botschaft aus Gottes Wort dienen, unter dem Thema: "Dankbarkeit für Gottes Werk in der Gemeinde Jesu Christi heute." Den Rest dieses schönen Sonntags verlebten wir in dem Heim von Geschwister Jakob und Hedwig Derksen, ihren beiden Kindern und der Schwiegermutter, Witwe Gertrude Kliewer. Es waren wirklich reich gesegnete Stunden der Gemeinschaft, in freier und intimer Unterhaltung. Die kommende Woche ist für uns ja von ganz großem Wert; denn zum ersten Male in unserem Leben, sehen wir, wie es draußen zu schneien anfängt, großartig und interessant, dieses zu beobachten. Am Abend sieht man auf vielen Stellen die Kinder draußen im Garten und im Vorhofe des Hauses in der Kälte herumtummeln, und Schneebälle bauen, und allmählich entsteht der bekannte Schneemann.

Peter P. Kasper

(Fortsetzung folgt.)

von vielen angenommen. Das Feld ist reif zur Ernte.

Eine Sängergruppe vom W.B.I. unter der Leitung von Br. J. Schroeder und dem Prinzipal der Schule, Br. Neufeld, diente uns am 14. Februar abends mit einem lieblichen Gesangsprogramm und einer kurzen, eindrucksvollen Botschaft von Br. Neufeld, nach dem Text: Prediger 2, 11-20.

Im Morgengottesdienst, am 25. Februar gründete Br. Rod Zook, Brooklands, seine Botschaft auf Psalm 23: "Der Herr ist mein Hirte . . .", mit dem Hinweis auf den Unterschied zwischen einem Leiter und einem Hirten. In Christus haben wir den guten Hirten.

Anläßlich unserer Abendmahlsgemeinschaft am 11. März, diente Br. Henry Derksen, Afrika, mit einer Botschaft nach Matth. 26, 17-30. Der Herr Jesus nahm, brach und gab sich. Er wußte, wer ihn verraten würde, er wußte, wer ihn verleugnen würde und er weiß auch, wer wir sind. Welchen Trost und welche Genugtuung birgt diese Tatsache in sich — Jesus weiß! ". . . ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich." Wir danken dem Herrn für den reichen Segen durch sein Wort; auch den Brüdern danken wir nachträglich für ihre Dienste; möge der Herr es Euch reichlich vergelten!

Und nicht zuletzt war es die Darbietung des Missionsvereins unserer Gemeindeschwestern am Abend des 18. März. Dieses Programm, bestehend aus Liedern und einem Gespräch, betitelt: "An der Himmelstür", brachte sehr klar zum Ausdruck, daß keine eigenen guten Werke, keine Selbstgerechtigkeit und auch keine Gemeindezugehörigkeit uns die Himmelstür öffnet, sondern einzig und allein die Gnade unseres Heilandes Jesu Christi. Wir danken den Schwestern für dieses Zeugnis.

Mit herzlichem Gruß an den Editor, seine Mitarbeiter und die ganze Leserfamilie,

Die Winnipeg Zentral Mennoniten-Brüdergemeinde

J. Wall, Korr.

Vineland Ontario

Unser himmlischer Vater hat einem jedem Menschen ein Pfund, eine Spanne der Zeit anvertraut, dem einen eine längere, dem anderen eine Kürzere. Es ist das die Zeit unseres Lebens. Sie ist etwas Wertvolles, etwas Köstliches für uns. Sie ist die Vorbereitung auf die Ewigkeit. Wie handeln wir mit unserer Zeit?

Wieder sind drei Monate, die ersten drei des Jahres 1979, verstrichen. Wir blicken zurück und überprüfen sie; im persönlichem Leben, aber auch im Leben der Gemeinde. Wie gewöhnlich, begingen wir das Neue Jahr mit der Gebetswoche. Der Herr war uns nahe. Wir waren in seiner Gemeinschaft. Dieses ist auch von unserer Jahresversammlung zu sagen, die vom 19. bis zum 21. Januar stattfand. Es war eine Ueberprüfung der Arbeit des verflossenen Jahres. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er uns wieder gnädig gewesen ist. Wir durften ungestört unserer Erkenntnis nach leben und uns, und auch das Werk des Herrn bauen. Es war eine Willigkeit zur Arbeit zu verspüren. Alle Posten konnten besetzt werden. Auch der Posten für den Gehilfsleiter, wo eine Lücke entstand, wurde durch Br. Reinhardt Mech ausgefüllt. So sind auch Geschwister Walter Janzen an Stelle älterer Geschwister als Diakone eingetreten. Der Herr wolle alle Arbeiter segnen und ihnen allen einen Beistand verleihen.

Den 4. Februar, und dann vom 7. bis zum 10. Februar, hatten wir Vertiefungsversammlungen mit Br. M. Phillips, der am Columbia Bibel Institut in British Columbia, lehrt, und zwar nach dem Jakobus-Brief. Der Jakobus-Brief ist für ihn und wurde auch für uns keine "strohene Epistel", sondern praktisches Leben nach dem vollkommenem Gesetz der Freiheit.

Am 6. Februar rief der Herr eine seiner müden Pilger heim. Es war das unsere Schwester Agatha Wiebe. Das Begräbnis war am 9. Februar, wozu auch ihr Sohn mit Frau aus Deutschland gekommen war. Sie sind vor kurzem aus Rußland nach Deutschland gekommen. In der Woche war auch die Hochzeit von Eleanore Görtzen, Tochter der Geschweister Franz Görtzen. Der Bräutigam war Harvey Oatway von Grand Prairie, Alberta, wo sie auch wohnhaft sind. Möge der Herr ihren Ehestand segnen.

Sonntag, den 18. Februar hatten wir in der Morgenandacht werten Besuch vom MBBC, Winnipeg, und abends brachte unser Chor ein Gesangprogramm in unserer Nachbargemeinde, der Vereinigten Mennonitengemeinde, wobei unser Pastor, Br. Isaak Bock, mit einer kurzen Ansprache diente. Es war ein gesegneter Sonntag.

Den 25. März hatten wir Tauffest. Zwei junge Brüder wurden auf ein klares Bekenntnis ihres Glaubens an ihren Erlöser getauft und der Gemeinde hinzugetan.

Der Herr gab Genesung für manche unserer Kranken. Bruder Rick Penner war im Hospital in Hamilton. Er ist der Sohn von Geschwister Jake Penner, Campden. Bruder Adolf Unruh war im General Hospital in St. Catharines. Bedenklich war die Operation an Bruder Willy Boldt, und zwar am Kopf, in Toronto. Doch auch da hat der Herr unsere Gebete erhört und er ist, wie auch die anderen zwei Brüder auf dem Wege der Genesung. Nicht so scheint die Lage der Schwester Johann Boldt zu sein. Doch auch da kann der Arzt aller Aerzte helfen. Im hiesigen Altersheim ist die Lage der Brüder Peter Hübner und Johann Enns schwer. Das Befinden des Bruders H.P. Wiebe und auch der Schwester P. Penner im Tabor Manor Altersheim, St. Catharines, hat sich etwas gebessert. Die älteren Geschwister im Tabor Manor, wie auch in den Tabor Manor Wohnungen sind meistens zufrieden.

P. Lodde

Europe — Canada

European Farmers considering to move to Canada wish to buy or exchange farms in Europe with farms in Canada. Write to:

Consultants for Canadian Investments Ltd.
Via Dufour 1-6901
Lugano, Switzerland

Or phone 091-229255 or Telex 091-79060.

Ottawa Report

Wenn wir Quebec verlieren, hört ganz Kanada auf zu existieren, meint Premierminister Trudeau

Von John Best.

(Canadian Scene) — Wenn Quebec sich vom übrigen Kanada löst, erklärte Premierminister Trudeau, dann würde ganz Kanada aufhören als Nation zu existieren. Die einzelnen Provinzen, einschließlich Quebec, würden dann den Vereinigten Staaten "in den Schoß" fallen.

Diese trübe Beurteilung der Lage gab Premierminister Trudeau vor französischen Journalisten, die die Kommentare kurz vor dem Kanada-Besuch des französischen Premierministers Raymond Barre veröffentlichten.

Mr. Barre war der höchste offizielle Vertreter Frankreichs in Kanada, seit dem unglückseligen Staatsbesuch von Präsident Charles de Gaulle 1967. Dieser Besuch mußte abgekürzt werden, nachdem de Gaulle von einem Balkon des Montrealer Rathauses dem Volk zugerufen hatte: "Vive le Qubec libre". Das war der Schlachtruf der Separatisten. Mr. Barre ließ sich dazu nicht verleiten; er war geradezu ein Musterbeispiel an Diskretion, sowohl während seines Aufenthaltes in Ottawa als auch in Montreal und Quebec City. Einmal vermied er ganz offensichtlich eine Anregung von Quebec Premier Rene Levesque, dem Beispiel des verstorbenen Präsidenten zu folgen.

Mr. Levesque, dessen Parti Quebeccois Quebec aus der kanadischen Konföderation herauslösen möchte, hat mit seinen wiederholten Versuchen, Mr. Barre in den innerkanadischen Streit mit hineinzuziehen, eher Minuspunkte gesammelt. Auf der anderen Seite hat sich die Bundesregierung darüber gefreut, daß solcher Besuch über die Bühne gehen konnte, ohne daß es den Separatisten möglich war, Kapital daraus zu schlagen. Möglicherweise hat sogar Mr. Trudeau mehr gewonnen, indem er drei Provinzpremiers — William Davis aus Ontario, Allan Blakeney aus Saskatchewan und Richard Hatfield aus New Brunswick — mit zu einem Treffen in Ottawa mit dem französischen Premierminister heranziehen konnte. Auf diese Weise konnte der französischen Regierung eindringlich klar gemacht werden, daß eine Million von Frankokanadiern außerhalb der Provinz Quebec lebt, deren kulturelles Ueberleben ganz davon abhängt, ob ein vorwiegend französischsprachiges Quebec in Kanada bleibt.

In seinem Interview mit den französischen Journalisten sprach Premierminsiter Trudeau sehr offen über die Zukunft Kanadas. Er wies daraufhin, daß die Drohung, daß Quebec sich von Kanada löst, durchaus real sei, obwohl er nicht daran glauben könne, daß es tatsächlich dazu kommen würde. Wenn aber Quebec tatsächlich selbständig wird, erläuterte der Premierminister, "dann glaube ich, daß ganz unvermeidlich, eher früher als später, der Rest von Kanada auf die alte Nord-Südachse einschwenken würde."

Die Existenz von Quebec sei ein ganz wesentlicher Bestandteil der Identität Kanadas. "Für mich ist es eigentlich ziemlich klar, daß ein Kanada ohne Quebec, in relativ kurzer Zeit aufhören würde zu existieren."

Irgendwelche anderen Formen des Zusammenschlusses, wenn Quebec ausschert, konnte er nicht sehen. "Vielleicht", meinte der Premierminister, "kann es eines Tages ein unabhängiges Quebec geben, wenn Quebec sich vom übrigen Kanada löst. . . . aber früher oder später werden die Vereinigten Staaten von Nordamerika den ganzen Kontinent einnehmen, mit Ausnahme von Mexico und vielleicht Quebec."

Der Zweck dieser Ausführungen von Mr. Trudeau mag darin liegen, daß er der französischen Regierung demonstrieren will, was passiert, wenn Kanada zerfallen würde. Das könnte die französische offizielle Haltung stärken, wonach man sich in die Abtrennungsbemühungen Quebecs nicht einschalten will. Er ging dabei wohl von der Voraussetzung aus, daß es den Franzosen bestimmt nicht recht sein könnte, wenn die USA sich um das gesamte Gebiet vergrößern würden, das das heutige Kanada ausmacht. Gerade Frankreich bemüht sich seit langem darum, ein "Gegengewicht" gegenüber den beiden Großmächten zu schaffen — gemeint sind die USA und die Sowjetunion. Es wäre sicher nicht im Interesse Europas, wenn eine dieser beiden Mächte seinen Umfang und seine Macht plötzlich verdoppeln könnte.

Die unverbindlichen Aeußerungen von Mr. Barre und seine Zurückhaltung in Quebec tragen andererseits wenig dazu bei, die französische Haltung zu klären, die einerseits jede Einmischung ablehnt, andererseits gegenüber Quebec nicht unparteiisch sein kann. Zumindest wurden die Separatisten in keiner Weise direkt unterstützt oder ermutigt.

Arbeiterunfallversicherung

bietet Sicherheit bei Unfällen am Arbeitsplatz

Von Alyn Edwards.

(Canadian Scene) — In jeder Provinz in Kanada gibt es die Arbeitsunfallversicherung, eine Behörde, die dafür da ist, Hilfe zu leisten, wenn jemand am Arbeitsplatz verletzt worden ist oder an einer Krankheit leidet, die durch die Verhältnisse in einer bestimmten Fabrik hervorgerufen worden ist. Man hilft mit monatlichen Zahlungen, bei der ärztlichen Betreuung und mit speziellen Genesungskuren oder Heilgymnastik.

In British Columbia hat die Behörde sich sehr dafür eingesetzt, daß die Sicherheit am Arbeitsplatz erhöht wird. An oberster Stelle steht hier die Aufgabe, Unfälle nach Möglichkeit zu verhüten und darauf zu achten, daß die Sicherheitsvorschriften in den Betrieben eingehalten werden. Die Angestellten werden auch aufgefordert, auf gefährliche Situationen hinzuweisen oder sich zu melden, wenn sie der Ansicht sind, daß irgendetwas in ihrem Betrieb schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit haben könnte. Sie können sich damit an einen Vorgesetzten wenden, an einen Vertreter der Aufsichtbehörde, an den Vorarbeiter oder direkt an die Versicherungsbehörde.

Wenn jemand einen Unfall erleidet oder wegen bestimmter Bedingungen am Arbeitsplatz erkrankt, springt die Arbeiterunfallversicherung sofort ein, damit der Arbeiter und seine Familie weiterhin ein Einkommen hat. Behandlungskosten

Jahreskonferenz

des mennonitischen Sprachvereins, Zweigstelle Ontario.

Die diesjährige Tagung des mennonitischen Sprachvereins und der deutschen Sprachschulen fand am 17. März in der Stadtkirche der Mennonitengemeinde in Leamington statt. Der neue Leiter dieser Gruppe, Günther Rahn, eröffnete um 10 Uhr die Versammlung und begrüßte aufs herzlichste alle Anwesenden. Prediger H. Winter von der Ortsgemeinde machte die Einleitung mit Schriftverlesung, Lied und Gebet. Dann übernahm der Vorsitzende der Zweigstelle Jakob Reimer die Leitung. Zunächst hörten wir die Berichte von den Leiterinnen der drei Sprachschulen. Die größte in St. Catharines, mit 6 Lehrkräften und 100 Schülern, arbeitet sonnabends vormittags. Die Niagara Schule mit 34 Kindern unterrichtet am Donnerstagabend. Beide benutzen die Räume einer öffentlichen Hochschule und werden im Rahmen des Multikulturprogramms finanziell unterstützt. Die Schule in Leamington hat 51 Schüler und 4 Lehrerinnen. Diese gilt noch als Gemeindeschule und benutzt die Räumlichkeiten der mennonitischen Hochschule an den Sonnabenden. In allen Schulen wird das Singen deutscher Lieder rege gepflegt. In den unteren Klassen wird die Betonung auf das Sprechen gelegt, da nicht alle Kinder aus deutschsprechenden Heimen kommen.

Es folgte eine sehr rege Besprechung der Berichte. Unter anderem kam die Zusammenarbeit unserer Schulen mit dem vor etwa einem Jahr neugegründeten "Verband Deutsch-kanadischer Sprachschulen" zur Sprache. Eine Schulleiterberatung in Waterloo und die erste Lehrerkonferenz in Toronto fanden im letzten Herbst statt. Der föderale Abgeordnete von Niagara, Bill Andres, war als Vertreter des Ministers für Multikultur anwesend und zeigte großes Interesse für die Arbeit der deutschen Sprachschulen, besonders auch für die mennonitischen. Der Generalsekretär dieses Verbandes ist Dr. Herminio Schmidt, Professor für Deutsch an der Wilfrid Laurier Universität in Waterloo, und Leiter der "Concordia"-Sprachschule in Kitchener-Waterloo. Die nächste Lehrerkonferenz mit Seminaren für jede Unterrichtsstufe ist für das letzte Wochenende im März geplant. Diesmal sind auch Vertreter der Elternschaft mit eingeladen.

Nach einem kräftigen Mittagsmahl und einer kurzen Pause wurde die Arbeit des Vereins eingehender betrachtet. Der Vorsitzende und der Leiter der Gruppe Leamington, gaben Tätigkeitsberichte. Darauf folgte der Kassenbericht. Der Verein unterstützte auch dieses Jahr finanziell die beiden mennonitischen Hochschulen in Ontario. Außerdem wurde das Schulgeld für die Sprachschulen an Familien mit mehr als zwei Kindern gezahlt. Das meiste Geld fließt in die Kasse von Kollekten bei Vereinsveranstaltungen und freiwilligen Spenden, nicht von Mitgliedsbeiträgen. Daher sorgt jede Gruppe für mehrere Aufführungen oder andere Kulturabende.

Während der Besprechung der Berichte stellte der Vorsitzende die Frage, ob es noch Zweck habe, die Arbeit des Vereins und der Sprachschulen fortzusetzen, da die Anzahl der Schüler abnimmt und die Beteiligung an den Tagungen schwach ist. Mehrere Personen sprachen sich positiv zu dieser Frage aus. Es wurde darauf hingewiesen, daß auch die Zahl der Kinder in den Sonntagsschulen infolge des Geburtenrückganges stark abgenommen hat. Den Begabten und Lernwilligen sollte die Gelegenheit gegeben werden, beide Sprachen zu erlernen. Außerdem kommen noch immer Familien mit Kindern aus Südamerika.

Das Ergebnis der Neuwahlen war die Wiederwahl des alten Vorstandes für ein weiteres Jahr. Die nächste Jahreskonferenz soll, so Gott will, Mitte März in Vineland stattfinden.

W. Thiessen, der frühere Leiter der Gruppe Leamington, machte einige anerkennende und ermutigende Schlußbemerkungen. Mit Lied und Gebet kam die Tagung zum Abschluß. Nach einem gemeinsamen Vespermahl verabschiedeten wir uns mit herzlichem Dank von den freundlichen Gastgebern und den fleißigen Frauen, die so liebevoll für Speise und Trank gesorgt hatten.

Im Auftrag, Alexander Schroeder
P.O. Box 104
Virgil, Ont. L0S 1T0

---

werden ebenfalls bezahlt. Außerdem hat man besondere Kliniken, in denen nunmehr behinderte Arbeiter umgeschult werden, damit sie sich so rasch wie möglich wieder in den normalen Arbeitsprozeß einschalten können. Bestattungskosten und Renten werden auch an Hinterbliebene gezahlt, wenn jemand bei einem Arbeitsunfall ums Leben kommt.

Wenn ein Anspruch auf Versicherungszahlungen angemeldet wird, dann wird von der Versicherung zunächst einmal untersucht, ob der betreffende Antragssteller von der Versicherung überhaupt gedeckt war, ob der Unfall oder die Krankheit etwas mit dem Arbeitsplatz zu tun haben oder ob andere Ursachen ausschlaggebend waren.

Grant MacMillan, ein Sprecher der Arbeitsunfallversicherung von British Columbia, wies darauf hin, daß es für Angestellte wichtig ist zu wissen, ob ihr Arbeitgeber der Arbeierunfallversicherung angeschlossen ist und wie man einen Anspruch bei Unfall oder Krankheit anmeldet. Je nach den Umständen zahlt die Arbeiterunfallversicherung auch die Kosten für neue Brillen, Zahnersatz oder Hörgeräte. Es kommt ganz darauf an, was wann und wo passiert ist.

Um sicherzustellen, daß Anträge unparteiisch und fair bearbeitet werden, hat die Provinzregierung von British Columbia Berater angestellt und eine unabhängige Ueberwachungsbehörde geschaffen, — die Entscheidungen der Arbeiterunfallversicherung prüft. Diese Behörde hat die Vollmacht, Beschlüsse, die von der Arbeiterunfallversicherung gefaßt worden sind, umzustoßen. Anträge, die abgelehnt worden sind, können von dieser Behörde genehmigt werden.

Die Kosten für die Arbeitsunfallversicherung werden durch Beiträge bestritten, die allein vom Arbeitgeber bezahlt werden. Die Höhe richtet sich nach der Einstufung, die die Arbeiterunfallversicherung vornimmt.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Maria Warkentin †

(Kitchener, Ontario)

Schwester Maria Warkentin wurde am 12. Februar 1887, in Friedensruh an der Molotschna, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren David und Gertrude Hooge (geb. Deleskie). In Friedensruh verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre, auch besuchte sie dort die Elementarschule. Im Jahre 1907 trat sie mit Johann J. Warkentin in die heilige Ehe. Sie verließen dann als junge Leute ihr Heimatdorf und zogen nach der Krim, wo sie sich in Spat niederließen. Dort betrieben sie eine Getreidebauerei. Fünf Kinder wurden ihnen anvertraut; zwei jedoch starben schon im zartem Kindesalter.

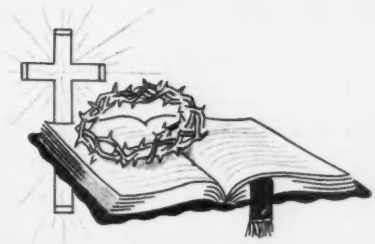
Im Jahre 1919 erlebte Spat eine wunderbare Erweckungszeit, in der viele teure Seelen vom Herrn gerettet wurden. Damals trafen auch unsere Eltern die Entscheidung für Christus, und nahmen ihn als Herrn und Heiland an. Mit vielen andern ließen sie sich noch in dem Jahre auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen, und wurden in die MB-Gemeinde zu Spat aufgenommen. Dort herrschte damals reges geistliches Leben und unsere lieben Eltern dachten stets mit großer Dankbarkeit an die Gemeinschaft zurück.

In unserer Heimat jedoch hatten zu jener Zeit Revolution und Terror das Blatt in der Hand, und Unzählige dachten Tag und Nacht daran, das Land zu verlassen. Und als im Jahre 1929 in vielen Kolonien unseres Volkes die große Bewegung entstand, ihre Heimat über die Hauptstadt jenes großen Reiches zu verlassen, um ins Ausland zu entkommen, brachen auch wir als Familie eines Nachts auf und wagten den gefahrvollen Weg nach Norden. Nach einer gewissen Zeit wurde einem großen Teil dieser Flüchtlinge die Reise ins Ausland gewährt, und sie kamen im Dezember 1929, über Riga nach Deutschland. Gottlob, wir waren gerettet!

Wir blieben dort über Winter, bis uns im März 1930 die Einreise nach Kanada gewährt wurde. Hier landeten wir in Ontario und ließen uns in Waterloo nieder. Diese Ortschaft blieb auch unsere Heimat, wo wir Wohnung und Brot hatten. Bald nach unserer Ankunft schlossen unsere Eltern sich der MB-Gemeinde zu Kitchener an, deren treue Glieder sie auch bis zu ihrem Tode blieben. Hier haben sie durch die Jahrzehnte geistliche Heimat und Segen vom Herrn genossen.

Unser lieber Vater wurde im September 1967, von hier aus zu Grabe getragen. Tochter Mariechen ging ihrer verwitweten Mutter im Mai 1973, im Tode voran. Mutter hatte ihr Heim nach dem Abscheiden ihres Gatten bei ihrer Tochter Helena und deren Mann, Herbert Cress, hier in der Stadt. Sie liebte die Gemeinschaft der Heiligen und saß oft an ihrer offenen Bibel. Sie sprach gerne von dem, was Ihr Heiland ihr gewesen war und liebte ihn aufrichtig.

Im Oktober 1975 wurde sie in die Anstalt "Tabor Manor" zu St. Catharines übergeführt; dort war sie bis zu ihrem Tode Insasse in der Krankenabteilung. Hier durfte sie sich nach Leib und Seele einer sehr guten Pflege erfreuen. Sehr dankbar war sie auch für die Tatsache, daß ihr Wunsch, bis zu ihrem Heimgange ein klares Gedächtnis zu behalten, ihr vom Herrn gewährt wurde, und ihr Zeugnis war: "Er hat alles wohlgemacht — Ihm die Ehre für alles, alles!" In der Nacht zum



26. Februar durfte sie im Alter von 92 Jahren in das Land der Ruhe eingehen. Sie hinterläßt: Sohn John Warkentin und Frau Lisbeth; Tochter Helena und deren Gatten Herbert Cress, 6 Enkelkinder und zehn Urenkelkinder.

Im Namen der Familie,
D.J. Klassen

Die Begräbnisfeier fand Donnerstag, den 1. März, in der MB-Kirche zu Kitchener statt. Einleitend las John Fröse, unser Pastor, Joh. 11, 17-27, und 14, 1-6 und betete. Helen Dahmer sang sehr eindrucksvoll zwei Solos. Der Lebenslauf der Entschlafenen wurde in beiden Sprachen gelesen. Pred. Is. Töws, Seelsorger der Anstalt "Tabor Manor", hatte seiner deutschen Botschaft 2. Kor. 5, 1-10 zu Grunde gelegt, und Pastor Fröse sprach in englisch über Offbg. 21, 1-5. — Im Auditorium der Kirche wurde für die vielen Teilnehmer noch ein Mahl verabreicht. Mit dem Liede: "So nimm denn meine Hände" wurde die Feier abgeschlossen. Sohn John Warkentin hatte noch ein kurzes, warmes Wort der Liebe und des Dankes.

D.J. Klassen, Kitchener, Ontario

Margarete Janz †. Dieses Bild wurde aus Versehen in der vorigen Ausgabe ausgelassen.

Maria Ekk †
(Panambi, R.S.)

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe" (Joh. 11, 15).

Am 2. Januar 1978 rief der Herr über Leben und Tod unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Maria Ekk heim. Sie durfte eingehen zur ewigen Ruhe als eine, die da Glauben gehalten hat. So kam ein bewegtes, arbeitsreiches und gesegnetes Leben zum Abschluß und Ihr Sehnen nach der himmlischen Heimat wurde gestillt.

Sie wurde am 27. Januar 1888 in Memrik, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Abram und Emma Reimer (geb. Kalweit). Ihr ältester Bruder war der in Rußland verstorbene Evangelist Adolf Reimer. Mutter ist die letzte aus der Familie Reimer. Ihre Schul- und Jugendzeit verlebte sie in Memrik. Hier entschied sie sich auch für Christus, als sie 12 Jahre alt war, und wurde auch in demselben Jahr getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Später wohnte die Familie Reimer in Prachladnaja, Kaukasus.

Im Jahre 1919 kam Mutter zur Station Suworowka, Kaukasus, um ihrer an Typhus erkrankten Schwester, Emilie Fast beizustehen. Bevor diese starb, übergab sie ihr jüngstes Söhnchen, Abram Fast, der herbeigeeilten Schwester Maria. Am 27. September 1920 hatte unser Vater, Prediger und Aeltester Heinrich K. Ekk (Witwer) mit Maria Reimer Hochzeit. So übernahm sie außer dem kleinen Abram noch 7 Kinder und auch Vaters Schwester, die bei uns erzogen wurde. Dann schenkte Gott ihr 1 Söhnchen, welches aber schon nach einem Jahr und 7 Monaten starb. Ende 1929 und Anfangs 1930 wanderten wir über Moskau und Deutschland nach Brasilien aus. Vaters Schwester hatte geheiratet und blieb in Rußland, und seine älteste Tochter Agatha war schon nach Kanada ausgewandert.

Trotz der schweren Wege, die die Eltern erlebten, mit dem Umwandern in den Urwald von Santa Catarina, Brasilien, und die Umstellung der Lebensverhältnisse, schenkte Gott den Eltern die Gnade, ihre Silberhochzeit im Jahre 1945 zu feiern.

Ihr Ehegatte, Heinrich K. Ekk, ging ihr am 10. März 1954 voran in die himmlische Ruhe. Es gingen ihr noch voran, Tochter Lydia und Sohn Heinrich, zwei Schwiegertöchter und drei Schwiegersöhne. Sie hinterläßt 6 Kinder, 3 Schwiegertöchter, einen Schwiegersohn, 43 Enkel und eine Schar Urenkel.

Da Mutters Kräfte schon nachgelassen hatten, sehnte sie sich nach einem Altersheim, wo sie sich verpflegt und geborgen wußte. Von Jugend an verweilte sie gern in baptistischer Gemeinschaft. So ging sie nach vielem Beten und Ueberlegen auf Gottes Weisung zum Altersheim der Baptistengemeinde in Panambe, R.S. Dort fand sie freundliche Aufnahme und wurde Glied der Gemeinde bis zu ihrem Abscheiden.

Sie war sehr tätig, solange ihre Kräfte es erlaubten. Sie erlitt zwei Schlaganfälle, von denen sie sich aber sehr schnell und gut erholte. Doch am 19. Januar erlag sie einem Gehirnschlag und starb am 22. Januar. Am folgenden Tage wurde sie zur letzten Ruhe gebettet. Ihr Alter war 90 Jahre weniger 5 Tage. Der leitende Prediger am Ort sprach über Psalm 71, 1-9. Er betonte den Wert, den richtigen Zufluchtsort von Jugend auf zu haben, der sie durchgetragen hat bis ins hohe Alter. Ein Liedervers, den unsere Mutter geliebt hatte, war:

"Nimm mich bei der Hand, Vater,
führ mich heim zu Dir.
Schenk mir deine Gnade, Vater,
wenn ich scheid von hier.
Laß mich bei Dir ruhen,
los vom Erdenstand,
führ mich heim zu Dir, o Vater,
nimm mich bei der Hand.

Eingesandt von Justina Wall,
Curitiba, Brasilien

Liese Baerg †
(Volendam, Paraguay)

"Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen". (Offb. 21, 4). Dieses war der Vers, den unsere Liese sich als Leitvers gewählt hat, und er sollte auch auf ihrem Begräbnis gebracht werden. Es war der Wunsch der Verstorbenen, etwas zu veröffentlichen, denn viele würde es interessieren, weil so viele Menschen sie gekannt haben, in Brasilien, wie auch in Paraguay. Es sollte kein Lob in Ihrem Bericht sein, doch wir wollen es als Anerkennung ihres Dienstes tun.

Liese hat einen guten Kampf gekämpft. Als älteste Tochter mußte sie in ihrem Leben viel arbeiten. Ihren Erlöser fand sie schon in der frühesten Jugendzeit, dem sie bis zu ihrem Ende hin treu gedient hat. Liese hat ihre Talente nicht begraben; die wenigen, die sie vom Herrn bekommen hatte, brauchte sie auch für den Herrn. Vater erinnerte sich dieser Tage, daß Liese immer im Chore gesungen hat, schon von ihrer Jugend her. Wie viele Mal hat sie selber auf Begräbnissen das Lied gesungen "Am anderen Ufer, da weint man nicht mehr", und jetzt wurde dasselbe Lied auf ihrem Be-

gräbnis gesungen. Es war wohl Anfang 1970, als der verstorbene Br. Gerhard Giesbrecht — Chaco, zu Liese so sagte: "Hier sind 1000 Gr$ fange einen Mädchenbund in Volendam an." Und im Vertrauen zum Herrn konnte sie anfangen, und heute ist der Mädchenbund als ein Missionszweig bekannt.

Doch vor fast zwei Jahren sagte der Herr, es ist genug! Sie bekam ein schweres Krebsleiden. Am 1. April 1977 wurde sie das erste mal operiert. Sie kam nach 9 Wochen Behandlung freudestrahlend nach Hause und sagte: "Ich bin gesund!" Aber der Herr führte es anders; sie hatte am 3. Dezember 1977 die zweite Operation.

Der Kampf wurde immer heftiger. Liese hat viel geweint, deshalb der passende Vers aus Offb. 21, 4. Sie war so froh, daß sie schon ihren Heiland hatte, so daß ihre Seele dermaleinst die durchbohrten Hände sehen durfte. Die letzten zwei Monate mußte sie ganz im Krankenhaus gepflegt werden. Als ich mit ihr das letzte Mal sprach, dann äußerte sie sich mit den Worten: "Gerhard, ich möchte so gerne sterben!" "Liese, der Herr weiß wann es Zeit ist für Dich!" "Ja, das glaube ich."

Die letzten zwei Wochen war sie nicht immer bei klarem Bewußtsein. Der Herr ließ sie die letzten Tage im Schlaf sein, ohne jegliche Schlafmedizin. Und so ging sie auch ruhig und sanft am Mittwochabend, dem 14. Februar, in die Herrlichkeit ein.

Das Begräbnis war am 15. Februar, wozu viele Gäste gekommen waren, um ihr das letzte Geleit zu geben. Es diente eine Sängergruppe, und die Br. Jakob Sukkau und Jakob Penner dienten mit Trostworten. Vor ihrem Abscheiden dankte Liese noch herzlich all denen, die auf irgendeine Weise an ihrem Leiden teilgenommen hatten.

Sie erreichte ein Alter von 53 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Eine Schwester im Alter von 2 Jahren ist ihr im Tode vorangegangen. Sie hinterläßt die trauernden Eltern, zwei Schwestern und sechs Brüder mit ihren Familien.

Die trauernden Eltern und Familie
Im Auftrage, Gerhard Baerg

Das Winnipeg Mennonite Theatre

bringt am 4. und 5. Mai, 1979, 8.05 Uhr abends, im Playhouse Theatre in Winnipeg, die Operette

Der Zigeunerbaron VON JOHANN STRAUSS

dirigiert von **Henry Engbrecht** unter der Regie von **David Riesen.**

Darsteller: John Martens, Henriette Cornies, Margot Sim, Irene Welhasch, Frank Peters, Bob McPhee, Erica Dyck, William Goertzen, John Bartlette

Karten am Schalter des Theaters oder bei:

Haddon Hall Men's Wear, 288 Kennedy Street, Independent Furniture, 499 Notre Dame Ave., Redekopp Lumber, 1122 Henderson Hwy.

zum Preis von: $3.00, $5.00 & $6.00

Suchanzeige

Frau Anna (geb. Becker) Krahn, die in Gnadental, Slawgorod, Rußland gewohnt hat, jetzt im Menno Court — 1750 41st, Ste. 143 - V5P 4N5, Vancouver, B.C., Canada wohnt, sucht ihre Schwester, Neta (Dav.) Becker, die auf derselben Stelle in Slawgorod, Rußland gewohnt hat. Sie ist 1926 in Winnipeg im Maria-Martha Heim gewesen und ist jetzt ungefähr 80 - 81 Jahre alt. Sie soll nach Ontario gezogen sein, seitdem keine Nachricht.

Die Mennoniten-Bruedergemeinde zu Niverville, Manitoba

ladet alle gewesenen Glieder und Freunde zur Feier ihres

50sten Jubilaeums

herzlich ein, die am **Sonnabend und Sonntag, den 9. und 10. Juni 1979** stattfinden soll. Um Information richte man sich an:

Mrs. Alex Fast, Box 131, Niverville, Manitoba

Ein zu schaetzendes Geschenk

Gibt es eine Gelegenheit, einen Geburtstag, einen Jahrestag, ein Familientreffen, zu Weihnachten oder zu anderen Zeiten, wenn Sie wuenschen, Ihres Erbes zu gedenken?
Solche Zeiten sind es, wenn es angebracht ist, ein Buch zu schenken,

IN THE FULLNESS OF TIME

eine Uebersetzung von

ALS IHRE ZEIT ERFUELLT WAR

von Dr. Walter Quiring

Das Buch schildert die 150 Jahre des Verweilens der Mennoniten in Russland, durch 1500 Bilder, Karten und Einfuehrungen in die verschiedenen Gebiete, wo sie wohnten.

Preis $16.50 jedes
5 Exemplare $66.00

Bestellen Sie von A. Klassen, 174 Lydia Street, Kitchener, Ontario, mit Angabe, ob die englische oder deutsche Ausgabe, oder sehen Sie sich dieselben an und kaufen Sie es in ihrem Buchladen.

FERIEN IN DER SCHWEIZ

In der beliebtesten Stadt der Schweiz, in Luzern, vermieten wir in unserem Hause neuzeitliche Ferienwohnungen.

Gemuetliche Zimmer bieten Ihnen einen angenehmen Aufenthalt.

Ausfluege koennen auf Wunsch organisiert werden.

Neben froher, verbindlicher Gemeinschaft mit Geschwistern im Herrn, pflegen wir auch noch das Studium der Bibel und Gebet.

Jeden Sonntag finden in der Kapelle der Chrischonagemeinschaft Gottesdienste statt.

Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an:

Familie Muehlemann, Christliches Gaestehaus, Baselstrasse 62, 6003 Luzern / Switzerland. Tel. 041 / 22'21'67.

Aus aller Welt

Kanada — Premier Bill Bennet hat für den 10. Mai in British Columbia Provinzwahlen ausgerufen. Politische Beobachter erwarten ein Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen der Regierungspartei und den Neuen Demokraten in der Gunst der Wähler.

— Ein erster Teil des verglühenden sowjetischen Satelliten "Cosmos 315" ist in Kanada niedergestürzt. Der Absturz eines zweiten Teils auf Kanada wird erwartet. Schon vor über einem Jahr war der Satellit "Cosmos 954" mit radioaktivem Material über kanadischem Hoheitsgebiet abgestürzt. Die Suche kostete damals 6 Millionen Dollar.

* * *

USA — Mit einer schrittweisen Aufhebung der staatlichen Preiskontrollen für einheimisches Oel und dem damit verbundenen Preisanstieg will US-Präsident Carter den Oelverbrauch der Amerikaner senken. Ziel des neuen Energiesparprogrammes ist es, die Abhängigkeit der USA von ausländischen Importen zu verringern. Die Freigabe der Preise wird den amerikanischen Oelkonzernen zusätzliche Gewinne bescheren. Carter will sie mit Hilfe einer Steuer abschöpfen und einem Energie-Sicherheitsfonds zufließen lassen. Der Präsident sagte: "Unsere nationale Stärke hängt auf gefährliche Weise von einer dünnen Linie von Oeltankern ab, die um den halben Erdball verläuft und ihren Ursprung im Nahen Osten hat." Carter forderte zudem seine Landsleute auf, den Oelverbrauch einzuschränken. Die Amerikaner, fünf Prozent der Weltbevölkerung, verbrauchen 30 Prozent der Weltenergievorräte.

— Die amerikanische Regierung hat aufgrund der Nuklear-Aktivitäten Pakistans Kontakte zu mehreren Ländern aufgenommen. Dies teilte der Sprecher des State Department, Hodding Carter, in Washington mit. Aus Kreisen des US-Außenministeriums verlautete, Washington sei überzeugt, daß Pakistan die Herstellung der Atombombe beschlossen habe. Sollte Pakistan nuklear aufrüsten, wären die USA durch ihre Gesetzgebung gezwungen, jede Wirtschaftshilfe für Islamabad zu streichen.

— Mit überwältigender Mehrheit hat der US-Senat in Washington den Gesetzentwurf über die künftigen Beziehungen zwischen den USA und Taiwan verabschiedet, den das Repräsentantenhaus bereits angenommen hatte. In dem Text stellt der Kongreß fest, die Entscheidung der USA, diplomatische Beziehung zu Peking aufzunehmen, beruhe auf der "Erwartung, daß die Zukunft Taiwans durch friedliche Mittel" geregelt werde. Jede Gewaltanwendung gegen Taiwan würde eine "Bedrohung für Frieden und Sicherheit in der West-Pazifik-Zone" darstellen. Im Bedarfsfall würden die USA Taiwan Verteidigungswaffen liefern.

* * *

Kuba — Kuba baut im Hafen von Cienfuegos einen Stützpunkt für konventionelle U-Boote, in dem ein kürzlich in der Sowjetunion erworbenes Unterseeboot mit klassischem Antrieb stationiert werden soll. Wie aus dem Außenministerium in Washington verlautete, plant Kuba den Kauf weiterer U-Boote. Der im Bau befindliche Stützpunkt könne keine U-Boote mit Nuklear-Antrieb aufnehmen, heißt es weiter.

* * *

Brasilien — Brasilien wird nach Meinung von Bundeskanzler Helmut Schmidt aufgrund seiner wachsenden Wirtschaftskraft eine "Leitfunktion" in der Dritten Welt übernehmen müssen. In Sao Paulo bekräftigte der Kanzler vor Unternehmern die Bereitschaft Bonns, politisch und wirtschaftlich verstärkt mit Brasilien auf der Grundlage einer gleichberechtigten Partnerschaft zusammenzuarbeiten.

* * *

Paraguay — Die Juden Paraguays haben aus Angst vor Verfolgungen darum gebeten, daß in diesem Land die Suche nach dem berüchtigten KZ-Arzt Joseph Mengele eingestellt werde. Dies erklärte der für seine Suche nach nationalsozialistischen Verbrechern bekannte Simon Wiesenthal in Kopenhagen gegenüber der dänischen Presse. Wiesenthal erklärte, die Juden in Paraguay seien Todesdrohungen ausgesetzt, weil Mengele verfolgt wird. Nur eine Kommando-Aktion wie bei der entführung Adolf Eichmanns aus Argentinien könnte eine Festnahme Mengeles ermöglichen, sagte Wiesenthal.

* * *

England — "Behandelt Frau Thatcher fair! Laßt euch nicht zu Haßtiraden verleiten, bleibt Gentlemen!" Das war die erste und zugleich wichtigste und überraschendste Wahlkampflosung, die Pemierminister James Callaghan an seine Partei ausgab. Die Mahnung zur Behutsamkeit und Vorsicht im Umgang mit Margaret Thatcher zu Beginn des britischen Wahlkampfes zeigt, daß die Tatsache, daß sich zum ersten Mal eine Frau um das Amt des Premierministers bewirbt, für die Labour Party möglicherweise ein größeres Problem und Handicap ist als für die Konservativen. Die Wahlmanager der Labour Party fürchten ganz offensichtlich, daß zu scharfe persönliche Attacken gegen Frau Thatcher nicht nur zahlreiche weibliche Wähler verärgern, sondern zugleich auch eine Welle des Mitleids und der Sympathie für Frau Thatcher auslösen könnten.

Die Konservativen sind offenbar entschlossen, Frau Thatcher nicht so sehr als Parteichefin, sondern mit einem staatsmännischen Image in diesen Wahlkampf zu schicken. Sie sind bemüht, sie als den natürlichen nächsten Premierminister vorzustellen.

* * *

Spanien — Der mit 184 gegen 149 Stimmen wiedergewählte spanische Ministerpräsident Adolfo Suarez hat sich bei seiner Regierungserklärung "für eine realisitische und aktive Außenpolitik" ausgesprochen. Der Beitritt Madrids zur EG sei eines der vorrangigen Ziele. Auch befürwortete die Regierungspartei UCD die Zusammenarbeit mit der NATO. Bei dieser Feststellung kam es das einzige Mal während der Rede Suarez' zu Beifalls- und Mißfallensäußerungen des Parlaments. Die marxistischen Parteien waren bisher immer gegen einen NATO-Beitritt Spaniens. Diese Frage sei jedoch ausschließlich eine Angelegeneheit des Parlaments, das darüber abzu-

stimmen habe, fügte der Regierungschef hinzu.

* * *

Holland — Der Maastrichter Staatsanwalt Jan Booster ließ das Verfahren wegen Trunkenheit gegen einen 45 Jahre alten Mann erst einmal aussetzen. Der Angeklagte war mit 2,64 Promille in eine Kontrolle geraten, als er von einer Abstinenzler-Tagung kam. Der Nichttrinker nimmt regelmäßig ein Beruhigungsmittel. Es enthält 74,2 Prozent Alkohol. Davon wußte der Abstinenzler angeblich nichts.

* * *

Schweiz — Schweizer Forschern ist die Entwicklung und erfolgreiche Erprobung eines "hochwirksamen Schluckimpfstoffs gegen den Typhus gelungen. Das Seren- und Vakzine-Institut in Bern gab bekannt, der Impfstoff sei in zehn Jahren auf dem Weg über eine "genetische Veränderung" von Typhuserregern entwickelt worden. Viele klinische Erprobungen in mehreren Ländern sowie eine versuchsweise Anwendung in einem Seuchengebiet im Nahen Osten hätten die "hervorragende Schutzwirkung" des neuen Impfstoffs bewiesen. Bei der Versuchsimpfung im Nahen Osten sei keiner der Geimpften an Typhus erkrankt, während die Seuche bei einer nicht geimpften Kontrollgruppe in zahlreichen Fällen aufgetreten sei.

* * *

Deutschland — Etwa 125 Millionen Kinder wurden im vergangenen Jahr geboren — die meisten von ihnen in der Dritten Welt. Zwölf Millionen von ihnen werden wahrscheinlich das erste Lebensjahr nicht vollenden.

Vier Fünftel aller Kinder leben in Entwicklungsländern: 1,2 Milliarden. Sie wachsen in einer Umgebung auf, die von Unterernährung, Wohnungsnot, schlechtem Wasser oder mangelhaften sanitären Verhältnissen und unzureichender ärztlicher Versorgung geprägt ist. Dies teilte der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation WHO, der dänische Arzt Halfdan Mahler, zum Weltgesundheitstag im "Jahr des Kindes" mit.

"Kinder, die zwischen 1979 und 2000 geboren werden, machen zur Jahrhundertwende mehr als ein Drittel der Weltbevölkerung aus", meinte Mahler. "Dies erfordert sofortige Aktionen aller Verantwortlichen, um die bestmögliche Gesundheitsversorgung für die heute geborenen Kinder sicherzustellen."

Solche Schicksale erlebten nicht nur Kinder in den Entwicklungsländern, sondern auch in den Ueberflußgesellschaften Europas und Amerikas. "Es existieren nicht nur zahlreiche Bedürfnisse mitten im Ueberfluß, sondern auch Probleme infolge einer mangelhaften psychosozialen Umwelt, die zu Vernachlässigung und falscher Behandlung von Kindern und schließlich zu Drogenabhängigkeit, Laster und Kriminalität führen können", stellte Mahler fest.

Selbstmord ist in fast allen Ländern nach Verkehrsunfällen Haupttodesursache bei Kindern. Nach Darstellung der Rechtsmedizinerin Professor Elizabeth Trube-Becker von der Universität Düsseldorf sind vor allem junge Menschen zwischen dem 14. und 25. Lebensjahr gefährdet.

— Ein Kinderpsychiater warnt vor zu "milden Vätern". In vielen Familien seien die "Güter des Lebens" zu "Gütern der Industrie" geworden. Durch materiellen Ueberfluß werde die Lebensbewältigung des jungen Kindes aus dem Gleichgewicht gebracht, sagte der Leiter der Frankfurter Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Professor Harbauer in Bonn.

Während einer Feierstunde zum Weltgesundheitstag erklärte Harbauer, wenn die kindliche Agression auf keinen Widerstand treffe, führe die daraus resultierende Enttäuschung über die Eltern zu ihrer Verachtung.

Zu große Milde bei der Erziehung führe dazu, daß Schuldgefühle verdrängt würden. Erzieher und Eltern entwickeln nach den Worten Harbauers in ihrer eigenen Unsicherheit oftmals nur noch Angstgefühle, der heranwachsenden Generation zu schaden und ihre Liebe zu verlieren. Väter und Mütter müßten begreifen, daß jedes Kind für seine Reifung unvermeidliche Situationen durchzustehen habe.

* * *

UdSSR — Acht bis zehn Prozent der Erwachsenen in der UdSSR sind praktizierende Gläubige. Dies meldete die sowjetische Parteizeitung "Prawda" unter Berufung auf "soziologische Untersuchungen", einem Artikel, in dem die schwindende Bedeutung der Religion in der Sowjetunion aufgezeigt werden soll. Darin heißt es, Jugendliche bis zu 20 Jahren seien zu 98 Prozent Atheisten. Dieser Anteil liege bei den 21- bis 30jährigen bei 94 Prozent.

— Ein "Kalter Krieg" erhitzt gegenwärtig die Gemüter in Sibirien. Drei Ortschaften streiten sich um die seltene Ehre, der kälteste von Menschen bewohnte Platz zu sein.

Schon seit Jahren hält unangefochten das von 600 Menschen bewohnte Bergdorf Oimjakon den absoluten Minusrekord: Im Januar 1959 wurden minus 71 Grad Celsius gemessen. Doch das benachbarte Ust Neral kam bis auf ein einziges Grad an diesen Rekord heran, und sowjetische Meteorolgen meinen, daß der Ort durch eisige Winde erheblich kälter wirkt als Oimjakon. Als dritte melden sich immer häufiger die Bewohner des nahen Werkojansk, deren Thermometer von Jahr zu Jahr tiefer weist.

Der Ust Neraler Bürgermeister Alexander Ljubimow gibt sich gelassen: "Von mir aus können die Werkojansker gerne ein paar Grad von uns abhaben, aber sie wollen ja nicht."

40 Grad minus im März empfinden die Ust Neraler beinahe schon als eine Wohltat. "Das ist Frühling für uns", meint eine Verkäuferin.

— In der ukrainischen Stadt Czernowitz ist nach Angaben Moskauer Dissidentenkreise der Bürgerrechtler Josif Zisels (32) zu drei Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Nach Darstellung der Staatsanwaltschaft soll er illegal Werke der im Exil lebenden Bürgerrechtler Andrej Amalrik und Alexander Solschenizyn verbreitet und sich in Briefen für die im vergangenen Jahr verurteilten Regimekritiker Anatolij Schtscharanski, Juri Orlow und andere eingesetzt haben.

* * *

Jemen — Das prowestliche Nordjemen und das moskauorientierte Südjemen wollen sich innerhalb von

(Fortsetzung auf Seite 32-1)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Klassen Corn
237 Cheriton Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0E6

Dec79

D

Vier Generationen: Urgroßmutter Katharina Friesen mit Julia Boyle auf dem Schoß; hinter ihr Großmutter Maria Wolf, links Annemarie Sigalet mit Sohn Andrew, rechts Veronika Boyle.

Aus aller Welt
(Fortsetzung von Seite 31-3)

vier Monaten zu einer "Jemenitischen Volkrepublik" vereinigen. Das gab ein Sprecher in Kuwait bekannt, wo sich die Staatschefs beider Jemen, Ali Abdullah Saleh und Abdel Fatah Ismail, zu einer Versöhnungskonferenz aufhalten. In einer Volksabstimmung soll später über eine Verfassung entschieden werden, auf deren Text man sich schon bei einem früheren Vereinigungsversuch im Jahre 1972 geeinigt hatte.

* * *

Bahamas — Die Odyssee des Schah und seiner Familie geht weiter. Am Tag, als sein Volk über die Zukunft des Iran abstimmen mußte, gab der geflüchtete Herrscher auf den Bahamas bekannt: "Ich bedaure, daß ich nicht für immer hier bleiben kann."

Er war braungebrannt, in einem dunklen Anzug, vor die Villa seines Freundes James Crosby getreten (Besitzer von Ferienhotels und Spiel-Casinos). Bei ihm will der Schah drei Wochen bleiben und sich in dieser Zeit von Aerzten untersuchen lassen. Danach wird er wahrscheinlich mit seiner Familie nach Brasilien fliegen.

* * *

Kambodscha — In Kambodscha sind nahe der Grenze zu Thailand wieder schwere Kämpfe zwischen Soldaten der gestürzten Pol-Pot-Regierung (Rote Khmer) und den Streitkräften der von Vietnam unterstützten neuen Regierung in Phnom Penh entbrannt. Die Pol-Pot-Kräfte haben die Stadt Poipet zurückerobert. Dies geht aus Berichten von Soldaten hervor, die nach Thailand geflüchtet sind. Erst vor zwei Tagen hatte Radio Hanoi gemeldet, das Hauptquartier der Roten Khmer sei von Regierungstruppen erobert worden, und Pol Pot sei nach Thailand geflüchtet.

* * *

Rhodesien — In Rhodesien ist offiziell der Termin 17. bis 21. April für die allgemeinen Wahlen festgelegt worden, bei denen erstmals ein von Schwarzen beherrschtes Parlament in Salisbury gewählt werden soll und bei denen ebenfalls zum erstenmal die schwarzen Bürger des Landes die gleichen Wahlrechte haben wie die weißen. Nach der internen Lösung, die der weiße Premier Ian Smith mit den Führern von drei gemäßigten Organisationen der schwarzen Nationalisten vereinbart hat, werden die Weißen im neuen Parlament jedoch mit 28 der hundert Sitze eine Sperrminorität besitzen, mit der sie Verfassungsänderungen verhindern können.

Maria Janz †. Dieses Bild wurde aus Versehen in der vorigen Ausgabe ausgelassen.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau"
bis Ende 1979 **$10.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"